



22618130

T 22 618 130

Archiv

für

die Geschichte, Geographie, Topo-
graphie und Statistik

des

Königreichs Westphalen.

Ein

Zeitschrift in zwanglosen Heften.

L. 2072

Non ornare patriam et amplificare gen-
demus, pariter et defensionem ejus de-
teremus et gloriae.

Plinius Lib. II. Epist. 5.

Coffel 2808



A r c h i v
für
die Geschichte, Geographie, Topo-
graphie und Statistik
des
Königreichs Westphalen.

Eine
Zeitschrift
in zwanglosen Heften.

Herausgegeben
von
Dr. J. P. Rosenmeyer.

Ersten Bandes erstes Heft.

Cassel 1808,
gedruckt bei der Wittwe Hampe.

Dum ornare patriam et amplificare gau-
demus, pariter et defensionem ejus de-
nervimus et gloriae.

Plinius Lib. VII. Epist. 5.

Sr. Excellenz

dem

Königlich westphälischen

Staats-Rath,

Herrn Johann von Müller,

Generals Director der Studien.

Hochwohlgelehrter Herr,
Gnädiger Herr Staats-Rath!

Seitdem Ew. Excellenz vorliegende
vaterländische Zeitschrift als ein Be-
dürfniß angesehen, und mich zur Her-
ausgabe derselben aufgemuntert ha-
ben, ist stiller Dank meinem Herzen

viel zu wenig; ich möchte bei dieser mir zu Theil gewordenen Ehre gern recht viele Zeugen haben.

Erlauben mir daher Ihre Excellenz geneigt, gerade die nemliche Gelegenheit zur Darbringung meines Danks zu wählen, bei welcher Hochdieselben mich Dero gütigen Beifalls so huld-

reich erfreuen ließen, und geruhen Ew. Excellenz dies mir einzige mögliche Opfer mit eben der Geneigtheit anzunehmen, womit Sie es veranlaßten.

Ich werde mich des Beifalls und der Gewogenheit Ew. Excellenz ferner würdig zu machen suchen, deren Fortdauer unter die innigsten Wünsche

sche meines Herzens gehört, und bin
mit unbeschränkter höchster Verehrung

Ew. Excellenz

Untertäniger
Dr. J. P. Rosenmeyer.

I.

Plan dieser Zeitschrift.

Die vielen Vorzüge, welche das neue Königreich Westphalen vor andern mit allem Recht behauptet, sind wirklich so bestimmt und so erwähllich, daß es überflüssig wäre, sie hier der Reihe nach aufzuzählen.

Bekanntlich ist Westphalen der klassische Boden deutscher Tapferkeit, und römischer Niederlagen. Es ist die rothe Erde der heiligen Reime, dieser großen und gefürchteten Erscheinung in der Geschichte des Mittelalters, denn nur auf westphälischen Boden durften die Freischützen gewählt, und das Freigericht gehalten werden. Schon in dieser Hinsicht muß eine Zeitschrift wie diese, mit Interesse aufgenommen werden, da es uns gegenwärtig, nachdem alle Institute ähnlicher Art eingegangen sind, an einem solchen Werke gebricht. Aber die Cultur, die sich seit dem letzten Jahrzehend fast über alle Theile die-

dieses Königsreichs vorbereitet hat, der Reichthum seiner Bewohner, die Thätigkeit seiner Manufakturen und Fabriken, und die steigende Geistes-Cultur, die besonders durch die Verbesserung der Schulen und durch den freien Gang der öffentlichen Meinung und der Presse sehr gewonnen, machen diesen Staat auch noch in einer näheren Beziehung merkwürdig, als in der, worin er mit den tapfern Cherusker und der gefährdeten Wehr steht.

Nur von Seiten der Gelehrsamkeit war er bisher Ausländern, ja einem großen Theile der Einwohner selbst noch ziemlich unbekannt. Diesen Mangel nun abzuhelfen, hat sich der Herausgeber durch eine ausgedehnte Correspondenz und gute Mitarbeiter unterstützt, entschlossen, eine Sammlung solcher Arbeiten unter obigem Titel in wöchentlichen Hefen herauszugeben, und in dasselbe alles, was zur vaterländischen Geschichte, Topographie und Statistik gehört, und solche erläutern, berichtigen und bekannter machen kann, aufzunehmen.

Es giebt Männer in unserem Vaterlande, deren Gelehrsamkeit in diesem wissenschaftlichen Fache bekannt ist; sie machen die brauchbarsten Entdeckungen, aber es fehlt ihnen meistens an Gelegenheit, sie bekannt und gemeinnützig zu machen. Man bietet daher auch Ihren Schriften in diesen Blättern einen Platz an, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß sie den Absichten des Heraus-

gebers beistehen, und ihn mit Ihren Beiträgen ehren werden. Er ersucht also alle Gelehrte und rechtschaffene Patrioten, wenn sie diesen Vorschlag billigen, und ein so nütliches und zur Ehre unserer Nation abweckendes Vorhaben zu unterstützen die Güte haben wollen, ihre Aufsätze unter nachstehender Adresse einzuschicken, da sie dann nach Gefallen mit oder ohne Beizeugung ihres Namens eingerückt werden sollen.

Einer der wesentlichen Vortheile, auf welche der Herausgeber in der Bekanntmachung seines Plans zielt, ist demnach den schlummernden Gemeingeist in diesem Fache zu wecken, zu nähren, zu beleben. Die Vaterlandsliebe immer mehr anzufachen, nützliche Kenntnisse in größerm Umlauf zu bringen, und zu verbreiten, alles dieses ist der Zweck und liegt in dem Plane dieser Zeitschrift. Weinade sollte man behaupten, daß unsere Landleute Ost- und West-Indien, und Dant sei es dem Herrn Coos, Förster und anderen, die Süd-Inseln besser, als unser Vaterland kennen. Man hat mehr als einmal mit solchen gesprochen, denen zum Erläutern die zum Königreich Westphalen gehörige Provinzen, die geographische Lage ausgenommen, völlig unbekannt waren. Auch selbst der Herausgeber ist sich des Mangels an topographischen Kenntnissen dieses neu gebildeten Staats nur zu sehr bewußt. Jedes Provinzialwerk also, welches unsere Kenntnisse erweitert, es sei nun

geographischen, historischen oder statistischen Inhalt ist ihm äußerst schätzbar, und er wird keine Gelegenheit verpassen, seine Landeskunde zu verschiedenen Arbeiten anzuwenden und zu ermuntern; wie sehr würden ihm auch das Publikum dieselben verbunden, wenn sie das Archiv mit Topographien der Orte, in welchen sie wohnen, stieren wollten. Man ist überzeugt, daß diese Lectüre bey dem Publikum allgemeinen Beifall finden wird, wenn sie nicht abstruſen, sondern durch Geschichte, Beschreibung besonderer Gebräude und Gewohnheiten, durch Bekanntmachung nützlicher Anstalten, durch beschreibenden Tadel öffentlicher Schreben, durch gründlich überdachte Vorschläge zu Verbesserungen, durch Sammlung gebräugter Biographien von berühmten, verdienten Männern u. dergl. anziehend gemacht wird. Da also, wie gesagt, der allgemeine Gegenstand dieses Archivs vorzüglich Aufstellung unserer vaterländischen Geschichte und Beförderung des guten Überbaus sein soll, so subet der Herausgeber als besondere Gegenstände folgende an:

I. Abhandlungen und Nachrichten, welche allgemeines Interesse haben.

Die Nachrichten davon sind:

1) Geschichte. Da in diesem Fache für die meisten Provinzen des Königreichs Westphalen noch viel geleistet werden kann, so bleibt unserm Zeitge-

nosser noch Manches hierin zu thun übrig. Insbesondere seigt es uns noch sehr viel an Special-Geschichten einzelner Städte, Dörfer, Stiftungen u. Manches, was wir über unsere vaterländische Geschichte wirklich brüngen, ist auch bis jetzt Nos Sammlung das vorgeseundene ohne ganz strenge Kritik. Es läst sich daher in diesem Fache jetzt um so mehr reellen Gewinn hoffen, als es dahier nicht an Männern fehlt, welche mit ausgebreiteten Kenntnissen einen richtigen historischen Geist verbunden, und man in den jüngern Jahren hin und wieder das geheimnißvolle Dunkel, welches über den Archiven ruhete, zum Vortheil der Geschichte gehoben hat. Uebrigens soll dieses Archiv nicht bloß der älteren, sondern auch der Geschichte unserer Zeit zur Aufbe-

2) Staatsverfassung dieses Königreichs. — Germaniens Protector und dessen Einfluß auf unser Vaterland (Staatsrecht).

3) Polizei — Nachrichten von guten Polizei-Einrichtungen — Mängel derselben hin und wieder. — Vorschläge zu Verbesserungen. — Politische Polizei.

4) Religionsverfassung in unserm Vaterlande, Einrichtungen und Anstalten für die moralische und religiöse Cultur — Kirchen- und Schul-Wesen, sodann Bildungs-Anstalten für die bürgerliche und wissenschaftliche.

wissenschaftliche Cultur; — neu angelegte oder neu organisirte gelehrte: und Bürger-Schulen — Universitäten — Akademien — öffentliche Bibliotheken — Kunst- und Naturalien-Kabinette — Zustand und Ausblühen einzelner Künste und Wissenschaften im Königreich Westphalen. — Schriftsteller, Literatur und Buchhandel. — Religiöse, — moralische, — bürgerliche und wissenschaftliche Cultur daselbst.

5) Armen- und Asiaten. Nachrichten von einzelnen Stiftungen — gute oder schlechte Verwaltung derselben — Vorschläge zu Verbesserungen.

6) Nützliche Erfindungen aller Art, insbesondere deren Urheber Westphalen sind. Industrie und Gewerbe in unserm Vaterlande. — Fortschritte und Hindernisse — Fortschritte, Mittel und Vorkehrungen dazu — neue Transports-Anstalten zu Wasser und zu Lande ic.

7) Geographie und Statistik vom Königreich Westphalen — Länder und Menschen, welche dazu gehören, Schilderung derselben in Hinsicht auf Größe und Volkszahl, Fruchtbarkeit und Industrie, Handels- und Wandel, physischer, moralischer und sammtlicher Werth.

8) Beförderung richtiger Aufklärung und Moralkraft — herrschende Fehler — Ursachen derselben — Vorurtheile — Aberglauben.

9) Biographische Nachrichten von merkwürdigen Gelehrten aus dem Königreiche Westphalen.

10) Sprache — westphälischer, hessischer, Braunschweiger, Hildesheimer, Halberstädter, Magdeburger ic. Dialekt — Eigenheiten und Verschiedenheiten derselben.

II. Nachrichten, welche Privat-Interesse zum Gegenstande haben, als:

Anfragen über Sachen, so man zu haben und zu wissen wünscht.

Bedingungen.

a) Alle Aufsätze, welche gemeinnützig sind, können unfrankirt eingesandt, und werden mit Dank aufgenommen werden. Die Einsender müssen sich jedoch dem Herausgeber nennen, und die Richtigkeit der von ihnen mitgetheilten Thatsachen verbürgen, Außer dem öffentlichen Dank, welchen das Publikum mit dem Redacteur jedem Theilnehmer dieses Instituts gerne zollt, wird auch der Herausgeber den Einsendern den Umständen nach ihre Beiträge ansehnlich honoriren, wenn sie dieselbe an ihm adressiren. Mitarbeiter belieben sich deswegen mit dem Redacteur in Correspondenz zu setzen.

b) Anzeigen, welche den Privat-Vortheil der Einsender betreffen, müssen frei eingesandt werden. Die Einsender können der ungesäumten Eindrückung derselben versichert sein, und zahlen für die gedruckte Zeile 1 Ggr. — Der Betrag der Insertions-

tions-Gebühren muß jedoch frei mitgesandt oder angewiesen werden.

c) Pränumerationen sind bei jedem andern Werke fast entbehrlich, bei periodischen Zeitschriften aber aus leicht abzusehenden Gründen ganz nothwendig. Man bittet deswegen sehr, sich längstens binnen 6 Wochen gefälligst zu melden, und 10 Ggr. für das erste Heft zu pränumeriren, wo dann weiter kein Empfang desselben für das 2te Heft ebenfalls 10 Ggr. und so ferner bezahlt wird.

Alle löbliche Postämter, Buchhandlungen, Intelligenz-, Zeitungs- und Adress-Comptoirs werden ersucht, gegen die gewöhnliche Provision Unterzeichnung anzunehmen, und solche baldmöglichst an die Redaction dieser Zeitschrift einzuschicken. Namen, Charakter und Ansonhaltort der Herrn Interessenten, welche dem nächsten Hefte vorgebrucht werden sollen, bittet man deutlich zu bemerken. Auch allen übrigen Freunden und Beförderern dieses nützlichen Instituts, welche Pränumerationen- und Subscriptions-Sammlungen gütigst übernehmen wollen, wird man die annehmlichsten Bedingungen machen.

Die Erscheinung der Hefte sowohl für sich, als ihrer Fortsetzungen, ist an keine bestimmte Zeit gebunden, damit man ohne Ueberreilung gehörig auszuwählen und die Herrn Pränumeranten und Subscribenten möglichst befriedigen kann. Fünf Hefte werden jedesmal einen Band machen, und bis zum

Glen

sten Hefte ist man gebunden, die Subscription zu halten. Mit jedem neuen Bande kann man nach Gefallen fortsetzen oder abgeben.

d) Alle Einsendungen werden beliebig:

An die Expedition des Archivs für die Geschichte, Geographie, Topographie und Statistik des Königreichs Westphalen zu Cassel adressirt.

Ohne Zweifel öffnet diese Skizze ein sehr weites Feld! In allen den hier angezeigten Fächern kann noch unendlich viel geleistet werden. Es herrschen in unserm Vaterlande, wie überall, noch so viele Mängel, Gebrechen und Fehler, welchen Werth hat es nicht, dem Regenten und die Obrigkeit aufmerksam auf dieselbe gemacht zu haben, und Vorschläge zu Verbesserungen derselben zu hören! Sollten nun auch über alle oben angeführte Gegenstände nicht gleich Abhandlungen geliefert werden können, so wird doch solches für die Folge, wo die Zahl der Mitarbeiter erst stärker sein wird, gewiß der Fall sein.

Da der Herausgeber mit den vorzüglichsten einheimischen Gelehrten, die von gleichem Interesse für diese wissenschaftliche Cultur belebt sind, Verbindungen angeknüpft hat, so werden gewiß von allen Departementen dieses neuen Königreichs, in so fern man auf Geschichte und Geographie Bezug nimmt, für die Zukunft interessante Aufsätze erfolgen.

Die

Die hier allgemeine Vaterlandsliebe gründet dem Herausgeber die Aussicht, daß diese Zeitschrift in Stunde kommen, und einen guten Fortgang haben wird.

Schließlich bittet derselbe nochmals alle würdige Männer unseres Vaterlandes angelegentlich, seine Bemühungen diese vaterländische Zeitschrift möglichst nützlich und interessant zu machen, durch gütige Theilnahme zu unterstützen.

Der Herausgeber.

II.

II.

Geographisch ; statistische Darstellung
des Königreichs Westphalen, nach
seiner Organisation.

Nach der Constitution des Königreichs Westphalen, Tit. I. Art. 1, ist dieser neue Staat aus folgenden Provinzen zusammengesetzt, als: aus dem Braunschweig-Wolfenbüttelischen Staaten, aus dem auf dem linken Ufer der Elbe gelegenen Theile der Altmark, aus dem auf dem linken Elbufer gelegenen Theile der Provinz Magdeburg, aus dem Gebiete von Halle, aus dem Hildesheimischen und der Stadt Goslar, aus dem Lande Halberstadt, aus dem Hohensteinischen, aus dem Gebiete von Quedlinburg, aus der Grafschaft Mansfeld, aus dem Eichsfelde, nebst Treffurt, Mühlhausen, Nordhausen, aus der Grafschaft Stolberg ; Wernigerode, aus den

Staa-

Staaten von Hessen-Cassel, nebst Württemberg und Schaumburg, jedoch mit Ausnahme des Gebietes von Hannau und Lagenladoggen am Rhein, aus dem Gebiete von Carrel, Stillingen und Grubenhagen, nebst den Fürstenthümern von Hohenstein und Elbin gerode, aus dem Bisthum Osnabrück, aus dem Bisthum Paderborn, Minden und Ravensberg, aus der Grafschaft Nitzberg-Kamitz, und zählt in 184 Städten, 124 Markflecken und 4200 Dörfern 1 Million 910,811 Einwohner.

Seine Größe enthält 670 Quadratmeilen im Flächeninhalt. Diefemnach wird das Königreich Westphalen gegen Rittersnach von dem Herzogthum Oldenburg und von einigen Braunschweig-Lüneburgischen Provinzen begrenzt; gegen Westen aber zu vordereit von der Elbe bespült, die es von der Mark Brandenburg und von dem preussischen Antheil des Herzogthums Magdeburg, so wie von einem Theil des Fürstenthums Anhalt trennt; sodann ist es an dieser südlichen Grenze von den Anhaltischen, Königschlossischen, Schwarzburgischen und Sachsen-Gothaischen Ländern umgeben. — Gegen Süden stößt dies Königreich an das Fürstenthum Fulda, an das Großherzogthum Hessen, und an einige Districte des Herzogthums Nassau; so wie es endlich gegen Abend an einzelne großherzoglich-berlische Länder, (namentlich an das Herzogthum Westphalen, an das Württembergische), ferner an das Waldeckische, an Münster-

Ein-

lingen, Tecklenburg und an das Herzogthum Kärnten gränzt. Die Grafschaft Lippe ist größtentheils von dem Königreich Westphalen eingeschlossen, dagegen wird das Gebiet von Halle (ehemals der Saalkreis genannt) durch das Anhaltische und Mansfeldische ganz von den übrigen Provinzen dieses Reichs getrennt. Der Harz macht das Hauptgebirge dieses Landes aus; andere kleinere Gebirge nicht zu gedenken. Die Abdachung dieses Königreichs geht durch die Elbe und Weiser (2 Hauptflüsse) und die Ems (ein großer Küstenguß), nach der Nordsee; mithin gebört dasselbe zum Witterungs-Meritor benannter See.

Folgt des Befehl-Bulletins vom 24. December 1807 ist dieses neue Königreich in 8 Departemente eingetheilt, *) nemlich:

- I. Departement der Elbe.
- II. Departement der Fulde.
- III. Departement des Harzes.
- IV. Departement der Leine.
- V. Departement der Ocker.
- VI. Departement der Saale.
- VII. Departement der Werra.
- VIII. Departement der Weiser.

I. Des

*) G. C. F. Seidel hat uns von demselben nach dieser Eintheilung eine elegante Carte geliefert, welche aber, obwohl sie nach le Coq und andern bewährten Erdbestimmungen bearbeitet sein soll, doch sehr fehlerhaft ist.

I. Das Elb-Departement.

Dieses ist gebildet aus dem größten Theil des Herzogthums Magdeburg, welcher am linken Elb-Ufer liegt *) Aus der Grafschaft Barby und dem Amte Sommers, welcher von Sachsen abgetrennt worden. Aus dem ehemaligen Bräunschweigischen Amte Calverde, aus einigen Theilen vom Fürstenthum Halberstadt, aus dem in der Altmark eingeschlossenen hannoverschen Amte Elbigen, aus einigen andern Stückerl vom Hannoverschen, und endlich aus der Altmark. **)

Seine

*) Aus diesem Herzogthum bleiben dem königl. preussischen Staat aus der Jerichower und Zister'schen Kreis auf dem rechten Elbufer, welche zusammen ungefähr 23 Quadratmeilen betragen. Dagegen ist alles, was von dem ehemaligen Herzogthum Magdeburg auf dem linken Elbufer liegt, nemlich der eben so große aber weit fruchtbarere Kreis mit seinen 3 Distrikten 23 Quadratmeilen groß, nebst der Hauptstadt und Festung Magdeburg an das Königreich Westphalen gefallen.

**) Diese vermalts dem königl. preussischen Gebiet unterworfen gewesene Provinz liegt ganz bis her zu dieser Provinz gehörige District, Prieznitz liegt, die beiden andern, Schön-Bismarck gehörig; im Umfange des Jerichos-finden; mithin gegenwärtig jenes zu Prieznitz Herzogthums Magdeburg gehören. Da indes-ten das kleine Dorf Werder, welches bis her

Seine Bevölkerung beträgt 253,210 Menschen.

Gränzen.

In Norden das hannoversche Herzogthum Lüneburg; in Osten ebendasselbe und die Elbe, welche die Gränze des Königreichs macht; in Süden derselbe Fluß und die Anhaltische Lande; in Westen die Gränzen des Saal- und Oker-Departements, nemlich die Bode, und eine Linie, welche in der Gegend des Zollhanies, wo die Bode das Fürstenthum Halberstadt verläßt, anfängt, der alten Halberstädtischen Landesgränze gegen das Magdeburgische bis in die Gegend von Gehringendorf folgt, alsdann aber Wormsdorf vorbeizieht, diesen Ort links lassend, in gerader Richtung auf die Aller geht; von da läuft die Gränze an der Aller fort, bis bei Grasdorf. Dasselbe ist in 4 Distrikte oder Unterpräfecturen eingetheilt, als:

- A. Magdeburg.
- B. Neubrandenleben.
- C. Stendal.
- D. Salzwedel.

A. Die

zu Prieznitz gehörte, in dem Umfange der Altmark diesseits der Elbe liegt, mithin gegen eins von obigen drei Districten in Abzug gebracht werden muß, so kann man den Fleinern Antheil der Provinz Altmark, welchen Preussen auf dem rechten Elbufer behält, wohl nicht höher als höchstens auf 2 Quadratmeilen schätzen. Dagegen fällt der ganze übrige Theil dieses Landes zu 60 Quadratmeilen und 112,000 Einwohner berechnet, an das Königreich Westphalen.

A. Distrikt oder Unterpräfektur Magdeburg.

Gränzen.

In Norden eine Linie, welche von der Aller bei dem Dorfe Eisleben ansetzt, dann in gerader Richtung, um Dövelshaus bis zu dem Ursprung des kleinen Flusses die Schrote, bei Hemsdorf und von da die Schrote hinab geht, bis zur Einmündung eines kleinen Bachs in dieselbe; längs dem letzteren läuft sie bis Irleben fort, und nimmt von dort, indem sie die Dörfer Hohenmarsleben, Thalenmarsleben und Meißendorf zur linken Seite läßt, ihre Richtung auf dem Oberrhein, welchem sie dann bis zu seiner Vereinigung mit der Elbe folgt. — In Osten die Ocker und die Elbe; in Süden der letztere Fluß und die Anhaltische Lande; in Westen die Gränzen des Saal- und Ocker-Departements, welche bereits vorher beschrieben worden. — Seine Bevölkerung beträgt 104,440 Menschen.

Dieser Distrikt ist mit Einschluß der vom Könige von Sachsen definitiv abgetretenen Grafschaften Barby und Gommern, welche in Befolg eines königl. Dekrets vom 27. März 1803 mit dem Distrikte Magdeburg vereinigt werden, in 13 Kantone eingetheilt, welche sind:

1. Der Kanton Uden.
2. Groß-Rosenburg.
3. Calbe.
4. Der Landkanton von Calbe.
5. Stadtfurth.
6. Schönebeck.
7. Großsalza.
8. Egeln.
9. Lant

10. Eubenburg.
11. Neustadt.
12. Olsenecht.
13. Wanzleben.
14. Groß-Wermsleben.
15. Eerehausen.
16. Magdeburg.
17. Barby.
18. Gommern.

B. Distrikt oder Unterpräfektur Neuhaldensleben.

Gränzen.

In Osten die Elbe, welche die Gränze des Königreichs macht; in Süden und Westen der Distrikt von Magdeburg, und die Gränze des Ocker-Departements, die Aller. In Norden und Nord-Osten der Oberrhein, bis derselbe das Amt Calverde erreicht, von da ist die Gränze des Neuhaldenslebener Distrikts die alte Landes-Gränze des Amtes Calverde, und des Herzogthums Magdeburg gegen die Altmark, mit der einzigen Ausnahme, daß der altmärkische Ort Mahlwinkel, welcher auf 3 Seiten vom Magdeburgischen umgeben ist, mit zum Distrikte von Neuhaldensleben gezogen wird. — Seine Bevölkerung beträgt 47405 Menschen.

Der Distrikt ist in nachstehende 10 Kantone eingetheilt, als: 1. Der Kanton Magdh. 2. Wolmiesstädt. 3. Großmummsleben. 4. Neuhaldensleben. 5. Calverde. 6. Mark-Alvensleben. 7. Eichenarsleben. 8. Erleben. 9. Walbeck. 10. Deblösefde.

C. Distrikt oder Unterpräfektur Stendal.

Gränzen.

In Norden eine Linie, welche auf der Gränze des

Districts von Neuhaldensleben da anfängt, wo die Burgstaller und Lehnlinger Forsten zusammenstoßen und dann der Herz-Gränze folgt bis zum Fließ (einem Wassergraben) bei Lindpöcker Herrst. Von da geht sie längs dem Fließ bis zu dessen Einmündung in den Seeanters-Graben (gleichfalls ein Wassergraben), diesen letzteren hinab bis zur Milde, zwischen den Dörfern Wutterdorf und Porzig; dann folgt sie der Milde bis zum Dorf Beck, wo die Milde den Namen Biese erhält, geht längs der Biese hinab bis zum Zusammenfluß derselben mit dem Aland ohnweit Seehausen, und mit dem Aland bis zur Elbe, der Gänze des Königreichs ohnweit dem Dorfe Strosau. In Osten die Elbe welche die Gränze des Reichs macht. In Süden und Westen derselbe Fluß, und die Gränze des Districts von Neuhaldensleben. — Seine Bevölkerung beträgt 30,799 Menschen.

Der District ist in folgende 13 Kantons eingetheilt, als: 1. Der Kanton Burgstall, 2. Orieben, 3. Tangermünde, 4. Lüberig, 5. Stendal, 6. Der Land-Kanton Stendal, 7. Blomark, 8. Schöne, 9. Arnburg, 10. Werben, 11. Der Land-Kanton Osterbats, 12. Osterburg, 13. Seehausen.

D. District oder Unterpräfektur Salzwedel.

G r ä n z e n .

In Norden das hannoversche Herzogthum Lüneburg. In Osten dasselbe Land. In Süden die Gränzen

zen des Districts von Stendal. In Westen die Gränze des Districts von Neuhaldensleben. — Seine Bevölkerung beträgt 30,366 Menschen.

Er ist in 15 Kantons eingetheilt, wie hier folgen: 1. Der Kanton Nieße, 2. Gardelegen, 3. Der Land-Kanton Gardelegen, 4. Zächtau, 5. Brohme, 6. Clöge, 7. Calbe, 8. Groß-Apenburg, 9. Bekendorf, 10. Disdorf, 11. Salzwedel, 12. Der Land-Kanton Salzwedel, 13. Urendsee, 14. Bretsche, 15. Vollig.

II. Das Fulde-Departement.

Dieses ist gebildet aus einem grossen Theile von Niederhessen, aus einem Theile des hannoverschen Amtes Münden, aus den Fürstenthümern Paderborn und Corvey, der Grafschaft Mittberg und aus dem zu Osnabrück gehörenden Amte Meckenberg. — Seine Bevölkerung beträgt 247,273 Menschen.

G r ä n z e n .

In Süden eine Linie, welche auf der Gränze des Waldeckischen bei dem Dorfe Gerbhausen anfängt, und durch ein Thal geht, welches von dem gedachten Orte bis zur Schwalm führt, sie geht aldaun längs dem Flusse hinab bis zu den Dörfern Unshausen, Hesserode, Wörsheim, Osheim, Dagobertshausen, Schwegelsdorf und Walsfeld, überschreitet bei letzterem Orte die Fulde, und läuft dann auf den Gränzen des vormaligen Amtes Messungen, die

Dörfer Quentel und St. Ottilien links laufend wie auch auf den Grängen des Amtes Kaufungen fort, das Dorf Eptersode und die Wogel Rinderode links laufend. Von da geht sie längst dem Geister-Bach hinab, und durch das Thal, welches der Wehner und der Querenberg bilden, bis zu der sogenannten Erbsmühle, dann kehrt sie zu der Gränge des Amtes Kaufungen zurück, und läuft auf den Anhöhen, welche sich gegen die Gränge des ehemaligen hannoversischen Amtes Wänden hinziehen, bis zu den Ufern der Werra bey Oberode fort. In Osten die Werra und die Weser. In Norden die Lippe-Deitmoldischen Lande und das Weser-Departement, nemlich die ehemalige Grafschaft Ravensberg. In Westen die Darmstädterischen und Waldeckischen Lande Bentheim-Websa und das Münsterische. Es ist in drei Distrikte oder Unterpräfecturen eingetheilt, als:

A. Distrikt oder Unterpräfectur Cassel.

G r ä n z e n

In Norden die Weser und die Diemel. In Osten die Weser und die Werra. In Süden die oben beschriebene Gränge gegen das Werra-Departement. In Westen das Waldeckische. — Seine Bevölkerung beträgt 127,992 Menschen.

Derselbe ist in folgende 24 Kantons eingetheilt:

1. Der Kanton Cassel.
2. Ober-Billmar.
3. Münken.
4. Beverungen.
5. Carlshagen.
6. Hof-Geismar.

7. Grebenstein.
8. Niederr. Meiser.
9. Dattm. wien.
10. Wolfshagen.
11. Ziernberg.
12. Hof.
13. Herten.
14. Niedenstein.
15. Naumburg.
16. Fritzlar.
17. Sudenberg.
18. Felsberg.
19. Wabern.
20. Gensungen.
21. Wilsungen.
22. Körle.
23. Kaufungen.
24. Baldau.

B. Distrikt oder Unterpräfectur Höxter.

G r ä n z e n

In Norden die Grafschaft Lippe-Deitmold. In Osten die Weser. In Süden der Distrikt von Cassel. In Westen die Grängen des Distrikts von Paderborn, nemlich die Kette von Bergen, welche den Leytoburger Wald oder die Egge genannt wird, und welche sich von Süden nach Norden durch das Fürstenthum Paderborn hinzieht. — Die Bevölkerung des Distrikts beträgt 67,793 Menschen.

Derselbe besteht aus folgenden 17 Kantons:

1. Der Kanton Höxter.
2. Alkarsen.
3. Beverungen.
4. Borgentrich.
5. Kölsched.
6. Warburg.
7. Peckelsheim.
8. Dringenberg.
9. Seerden.
10. Driburg.
11. Brakel.
12. Börden.
13. Nieheim.
14. Steinheim.
15. Lude.
16. Bodenwerder.
17. Trendelburg.

C. Distrikt oder Unterpräfectur Paderborn.

G r ä n z e n

In Norden die Grafschaft Lippe-Deitmold und die Grafschaft Ravensberg. In Osten die Gränge des Distrikts von Höxter, die oben

G r ä n z e n .

In Norden der Distrikt von Okerode, nemlich das ehemalige Grabenhagense. In Osten eine Reihe von Bergen, die den Namen des Ohmbergs hat, und die Gränze gegen die Grafschaft Hohenheim macht. In Süden der Distrikt von Heiligenstadt. In Westen das Fürstenthum Göttingen und die ehemals Hessische Herrschaft Pfalz. — Seine Bevölkerung beträgt 49,546 Seelen.

Derselbe ist in folgende 8 Kantons eingetheilt als: 1. Duderstadt, 2. Gieseldehausen, 3. Sculze gen, 4. Weisenborn, 5. Worbis, 6. Teislungen, 7. Bennecken, 8. Niederortschel.

C. Distrikt oder Unterpräfektur Nordhausen.

G r ä n z e n .

In Norden das Fürstenthum Mansfeld, ehemals zu Braunschweig gehörig. In Osten die Grafschaft Stolberg-Stolberg. In Süden die fürstl. Schwarzburgischen Lande. In Westen der Distrikt von Duderstadt, nemlich der Ohmberg und das Grabenhagense. — Seine Bevölkerung beträgt 45,984 Seelen.

Derselbe ist in nachstehende 9 Kantons eingetheilt: 1. Nordhausen, 2. Wechsungen, 3. Pöhlben, 4. Meicherode, 5. Pöhlungen, 6. Sachsa, 7. Erlich, 8. Bennensein, 9. Neustadt.

D. D

D. Distrikt oder Unterpräfektur Okerode.

G r ä n z e n .

In Norden die Braunschweigische Lande, nemlich der Herz-Distrikt und das Gebiet der Stadt Goslar. In Osten der Distrikt von Nordhausen. In Süden der Distrikt von Duderstadt. In Westen das Fürstenthum Göttingen und der Braunschweigische Herz-Distrikt. — Seine Bevölkerung beträgt 42,597 Seelen.

Derselbe ist in folgende 7 Kantons eingetheilt, als: 1. Okerode, 2. Lindau, 3. Herzberg, 4. Lauterberg, 5. Andreasberg, 6. Clausthal, 7. Seilerfeld.

IV. Das keine Departement.

Dieses Departement ist gebildet aus dem Fürstenthum Göttingen, einem Theil des Fürstenthums Grabenhagen, einem Theil der Braunschweigischen Staaten, nemlich aus den Ländern längt der Weser (dem Weser-Distrikt), und einem Theil des Herz-Distrikts, endlich aus dem Amte Hannoversch, und einigen andern Stücken des Hildesheimischen. Seine Bevölkerung beträgt 144,350 Seelen.

G r ä n z e n .

In Norden die Gränze des Oker-Departements und zwar der keine Fluss von Alfeld an bis wo derselbe in das Hildesheimische tritt. Von hier an ist die Gränze die alte Hildesheimische Landes-Gränze

Gelände gegen das Braunschweigische bis zum An-
 fange des Höher Berges; dann wird dieselbe durch
 eine Linie gemacht, welche in gerader Richtung
 über den Höher geht, die Dörfer Nachshausen im
 Hiltenheimischen und Klingensagen im Braunschwei-
 gischen rechts läßt, und bis zu der Gränze des
 Harz-Departements, bei Kaltebirke, fortläuft. In
 Osten die Gränzen des Harz-Departements, bis
 zum Dorf Unterrieden an der Werra. In Süden
 die Werra und Weser bis zum Dorf Adert. In
 Westen das hannoversche Fürstenthum Calenberg.

Dasselbe ist in folgende 2 Distrikte oder Unte-
 rpräfecturen eintheilt, als: 1. Göttingen, 2.
 Einbeck.

A. Distrikt oder Unterpräfectur Göttingen.

G r ä n z e n .

In Norden die oben beschriebenen Gränzen des
 Oker-Departements. In Osten die oben genannten
 Gränzen des Harz-Departements. In Süden die
 Werra und die Weser. In Westen eine Linie,
 welche am Ufer der Weser bei Weimbreren an-
 fängt, auf den Gränzen der Aemter Fürstenberg,
 Holzmünden und Hünnesrück fortgeht, und das
 Dorf Frebestob links läßt, dann durch die Gränze
 des in dem Distrikt Einbeck begriffenen Theils von
 Grubenhausen gegen das Göttingische bis Hohen-
 korb. Von diesem Punkt an ist die Gränze durch
 eine Linie bestimmt, welche in gerader Richtung
 bis

bis zur Gränze des Harz-Departements bei Nien-
 stadt geht, und die Dörfer Hohenstedt, Wilschhausen
 und Westerböfe links läßt. — Die Bevölkerung
 des Distrikts beträgt 75,025 Seelen.

Er ist in folgende 18 Kantons eingetheilt: 1.
 Göttingen. 2. Grona. 3. Jübnde. 4. Friedland. 5.
 Dransfeld. 6. Bremke. 7. Radolfschhausen. 8. Wo-
 vreden. 9. Nordheim. 10. Udeleben. 11. Harde-
 sen. 12. Koringen. 13. Harste. 14. Menover. 15.
 Uslar. 16. Wobensfelde. 17. Wüme. 18. Wörten.

B. Distrikt oder Unterpräfectur Einbeck.

G r ä n z e n .

In Norden die oben angegebenen Gränzen des
 Oker-Departements. In Osten die Gränzen des
 Göttinger Distrikts. In Süden die Weser. In
 Westen das hannoversche Gebiet. *)

Dieser Distrikt ist in folgende 13 Kantons ein-
 getheilt, als: 1. Einbeck. 2. Land-Kanton Einbeck.
 3. Martoldendorf. 4. Dassel. 5. Notenkirchen. 6.
 Westerböfe. 7. Seelen. 8. Sandersheim. 9. Greene.
 10. Deuligen. 11. Escherhausen. 12. Halle. 13.
 Stadtoldendorf. 14. Holzmünden. 15. Fürstenberg.

(Die Fortsetzung im künftigen Hefte.)

III.

*) Ueber die Volksmenge dieses Distrikts hat
 man noch keine von den Behörden des neuen
 Staats official bekannte Angabe.

III.

Historisch-geographische Beschreibung
der Grafschaft Wittberg.

(Vor der Organisation)

Ein

Beitrag zur Erdbeschreibung
des Königreichs Westphalen.

W o r t e r i n n e r u n g .

Nicht flüchtiger Einfall, sondern bemerktes Be-
dürfnis und — ich darf es sagen — die Ermun-
terung einiger westphälischen Gelehrten, deren Be-
scheidenheit mir verbietet, sie zu nennen, war es,
was mich bestimmte, diese Blätter zu schreiben. Es
existirte bisher noch gar keine geographische Be-
schreibung der Grafschaft Wittberg; denn was man
von dieser in Büschings Erd-Beschreibung und G.
v. H. Normanns geographischen und historischen Hand-

Handbuche der Länder, Völker und Staaten-
Kunde findet, ist fast so gut, wie gar nichts. Ein
dreijähriger Aufenthalt in diesem Ländchen hat mir
Gelegenheit verschafft, über die Verfassung desselben
nachzuspüren, und zu dessen Beschreibung einige
Materialien zu sammeln. Ein guter Freund aber
hat mich ersucht, meine Sammlung in Ordnung zu
bringen, und solche durch den Druck bekannt zu
machen. Dies habe ich gethan, und lege meine Ar-
beit dem Publikum vor. Zur ein gelehrtes Werk
kann und soll es nicht passiren, denn es fehlt mir
an Quellen, woraus ich hätte schöpfen können; um
aber dieses Ländchen in allen seinen Verhältnissen
kennen zu lernen, dazu ist diese Beschreibung hin-
länglich. Die Geschichte der ehemaligen Grafen
und Regenten dieser Grafschaft konnte wohl voll-
ständiger sein, allein ich habe kein Archiv zu be-
nutzen gehabt, sondern alles nur aus alten geschrie-
benen Chroniken zusammentragen müssen. Die et-
gleichgiltigen Quellen aber waren mir ungedruckte Ur-
kunden und selbst angefertigte Prognostationen. Habe
ich in der Folge mehr Unterstützung, und allensfalls
Zugang zu den Quellen, ohne deren Gebrauch (wobei
terdings jeder Versuch, etwas vollständigeres zu lie-
fern, fruchtlos bleiben muß, so wird man gewiß Nach-
träge und Verbesserungen nicht vergebens erwarten.

Der Verfasser.

Erster

kommen, und die dazu gehörigen Lande, Schlösser und Dörfer besitzen würde, selbige hinwiederum von Hessen zu rechtem Erbmännlein empfangen sollte.“ Sie stand mithin unter der Lehnshoheit des hiesigen Hessen-Cassel, von welcher der Fürst von Kurland-Nitzberg dieselbe zu Lehen empfing. Bei jeder von Seiten des gräflichen Hauses Kurland gebrachten Lehn-Renovation mußte dem kurl. Haus Hessen-Cassel, dem Auftrags-Brief von 1476 gemäß, von sämtlichen Unterthanen dieser Grafschaft, die Erbubdingung geleistet, und der Stadt Nitzberg vom regierenden Herrn Landgrafen ein besonderer Schutzbrief gegen Ausstellung eines Revers-Briefes erteilt worden. (b)

(a) Kurlands Reichs-Archiv. Spielleg. Ser. Th. 2. S. 955. de Ludwig de primo foro subfeudorum imperia iam etc. in append. pag. 10.

(b) Ledderhose von den Gerechtigkeiten des kurl. Hauses Hessen über die Grafschaft Nitzberg. (Stehet in den Warburger Anzeigen von 1781, 29-338. Stück. Auch im hannoverschen Magazin vom Jahr 1781. 258. und 268. Stück, S. 203 u. f.)

S. 4.

Boden und Produkte.

Ein großer Theil dieser Grafschaft besteht aus Heideland, welches zum Torf, zur Weide und zu Wägen, deren man sich zur Düngung des guten Land-

Landes bedient, genutzt wird. An Getraide gewinnen die Einwohner dormalen mehr als sie selbst verbrauchen. — Nitzbergs vorzüglichsten Produkte sind: Roggen, Buchweizen, Gerste, Hafer, Hanf und Flachs. Man sät in einigen Gegenden sogar den weißen Weizen mit Erfolg zu bauen an. Der Winter-Roggen soll das 5te bis 6te Korn und der Buchweizen das 12te, 10te bis 10te geben. Diese letztere Art wird auch ins Ausland verkauft.

S. 5.

Wichucht, Manufakturen und Handlung.

Die Schmelzeucht ist sehr gut, von dieser wird jährlich eine große Quantität Schinken in auswärtige Länder verhandelt. Die Hornvieh-Zucht reicht nicht nur zum Bedürfnis des Landes zu, sondern es wird auch noch ein Ansehnliches an Butter, Käse und Kälbern nach Koppstadt und Paderborn zum Verkauf gebracht.

Die größte und einträglichste Beschäftigung der Einwohner besteht in Garnspinnen. Kinder von 3 und Weibe von 80 Jahren, Mann, Frau und Gesinde spinnen die meiste Zeit, und jeder gute Hauswirth befreitet aus dieser ländlichen Fabrik seine Haupt-Ausgaben. Dieser dünner Faden soll dem Lande nach der Angabe einer ihrer ersten Garn-Käufer einen baaren Gewinn von 100,000 Rthl. einbringen. Der Flachs hierzu wird meist in Minden,

den Ravensberg und Wieselohde aufgekauft; — die feine Spinnerei wird hier aufs höchste getrieben. Ein Pfund gesponnenen Flocks, das roh mit 5 bis 6 Mgr. bezahlt wird, kann für 2 bis 3 Mthr. wieder verkauft werden. Von dem feinen Rietbergischen Garn geht jährlich eine große Quantität nach Holland für die dortigen Zwirn-Mählen, welche das feinste Loth-Garn für Stränder Spitzen und des besten überseßen Zwirn daraus verfertigen. Bremen, Verden, Niedersachsen, Holland und mehrere andere Gegenden erhalten vielen Zwirn aus dieser Grafschaft. Man will berechnet haben, daß jährlich über 1 Million Stücke Garn von allerhand Schwere daselbst gesponnen werden. Es giebt darunter Stücke von 5 Loth, 4 Loth bis zu ein halb Loth, ja bis zu anderthalb und einen Quentchen. Der Rietbergische Haspel hält im Umkreise 2 Ellen 1 Viertel und 2 Zoll. Das Stück Garn 20 Binde und jedes Bind 60 Fäden.

Obgleich diese Grafschaft eben von Natur nicht den besten Boden hat, so ist sie doch vortreflich angebauet, und man wird gewis wenige Provinzen finden, wo durchgehends so viel Industrie herrscht, als in diesem Ländchen. Noch nie ist der Bauernstand in selbigem so blühend gewesen, als jetzt. Der hohe Preis des Leinens, der seit dem französischen Kriege gestiegen ist, und der gute Absatz aller Lebensmittel, sind die Quellen, die gegenwärtig den Bauern

Bauernstand so emporheben. Es giebt unter diesem Stande sehr viele, die wirklich ansehnliche Kapitalien besitzen. Die Heuerlinge, welche die 2te Classe der Landes-Einwohner ausmachen, stehen sich durchgehends gut, sie bewohnen die kleinen Neben-Häuser der Bauern und geben jährlich in großer Anzahl nach Holland, woselbst sie sich 12 bis 15 Wochen aufhalten, und mähnen, säern, Loth-Stricken und andere Arbeit für Geld verrichten. Der geringste von ihnen soll über 40 — und der beste wohl 60 bis 70 holländische Gulden erürigen und haat mit zu Hause bringen. Die Quellen Geld zu verdienen, und sich leicht zu ernähren, sind auch die Ursache, warum so häufige Ehen unter den Heuerlingen geschlossen werden. Kinder sind hier für den Bauern und Heuerling wegen der Spinnerei von großem Nutzen, denn wenn sie erst 5 bis 6 Jahre erreicht haben, helfen sie schon spinnen und verdienen also bei den Eltern nicht nur die Kost, sondern auch ihre Kleidung. Haben die Heuerlinge viele Kinder, so müssen dieselbe den Bauern als Arochre und Mägde dienen, wo ihnen dann der Bauer Kost und Lohn dafür giebt.

§. 6.

Flüsse und Bäche.

Der vornehmste Fluß ist die Emb (Amasia). Dieser in der römischen Geschichte unter dem Namen Amisia sehr bekannte Fluß, welchen Wolcwinz

Enosa nennt, hat seinen Ursprung in der wüsten
 Senne im Paderbornschen, und fließt nicht weit von
 Emden, nachdem er die Städte Nittberg, Waren-
 dorf, Meynen vorbei gelaufen, in den Dollart. Er
 quillt aus einem weißsandigten Grunde hervor, und
 hat daher ein weiches ungehärdetes Wasser. Bei dem
 Dorfe Grewen im Münster-Lande wird er schiffreich.
 Die Hausenbede entspringt gleichfalls in der wüsten
 Senne, oberhalb dem Dorfe gleiches Namens im
 Sippischen, und fällt bei Kloster Bennighausen im
 Eölnischen in die Lippe. Diese beiden Flüsse lau-
 fen durch den südlichen — und der Bach Delle
 (Dellina), welcher auch im Paderbornischen ent-
 springt, durch den nördlichen Theil dieser Grafschaft.

§. 7.

Religion und Sprache.

Die Einwohner sind alle der Römisch-Catholischen
 Religion zugethan. Zur Zeit der Reformation fiel
 diese Grafschaft auch ab. Da aber im Jahr 1601
 die Gräfin Sabina Catharina von Nittberg wieder zur
 Catholischen Kirche übergieng, wückte dieses auf ihre
 damaligen protestantischen Unterthanen dergestalt, daß
 sie 1612 die neue Lehre ebenfalls verließen, und wie-
 der zu der Religion ihrer Vorellern zurückkehrten.

Siehe: Serunck Anal. Paderbornens. P. III, pag.
 708. Historia Turckii (Mscrpt.) ad ann. 1611
 et 1610.

Die

Die hier herrschende besonders plattdeutsche Spra-
 che, so unverständlich und auffallend sie einem Frem-
 den in der ersten Zeit ist, so faßt und angenehm
 klingt sie doch, wenn man sich an dieselbe erst ge-
 wöhnt hat. Da diese Sprache etwas Eigenthümli-
 ches in ihren Worten und Redens-Arten hat, und
 verschiedene Sprach-Forscher gewünscht haben, daß
 man d. s. einer Provinz eigenen Wörter einer näheren
 Aufmerksamkeit würdigen, und zum allgemeinen
 Gebrauch mittheilen mögte, so hat mich dieses be-
 wegen, hier eine kleine Sammlung bekannt zu ma-
 chen. Nach Adelung's Magazin der deutschen Sprache
 und einigen andern Schriftstellern sind zwar ver-
 schiedens dieser Wörter auch anderswo üblich; ins-
 besond' alles gegenwärtige habe ich hier gesammelt,
 und es muß der Vollständigkeit wegen nicht wega-
 bleiben.

Wachter, hinter, rückwärts, jurck, Achter der
 Durr, hinter der Thür,

Uf'rehen, das Unbrauchbare absondern, von rea-
 hen, bereiten, et is rebe, es ist fertig.

Wimern, glühende Funken in der Asche.

Wintern, auch Wäernern und Wänera, der
 Nachmittag.

Wilmann, oder allmann, Jedermann.

Wrand, Drend, der Taubst.

Wallsturig, unständig.

Waten, helfen nügen.

Der

Bekären, überreden.
 Betemmen laten, zufrieden lassen.
 Büßsen, Weinleiden.
 Dameln, tändeln.
 Eigen, verdienen.
 Fadm, ein Faden.
 Faken, oft, öfter, bisweilen. (Vicissim) man-
 nig-faken, sehr oft.
 Fehig sin, zum Tode reif sein.
 Gallern, prügeln.
 Generifen, vor ein wenig.
 Goosdag, Mittwoch.
 Gröppen, ein irdener Topf von Steinguthe —
 gewiß ein altes deutsches Wort, da bekann-
 lich unsere Vorfahren keine andere Gefäße
 als aus dieser Materie hatten. Es ist zu
 merken, daß es von keinem anderen Topfe
 aus irgend einer anderen Masse als Stein-
 guthe gebraucht wird.
 Halbe, die Seite; up der Halbe, auf der
 Seite.
 Hermken, ein Wiesel.
 Hassen, Strümpfe.
 Ihle, bloß, z. B. Ihle Brod.
 Imbt, des Morgens, so der Imbt tydt,
 zur Morgenzeit.
 Kaspel, das Kirchspiel.
 Kesper, eine Kirsche.

Kram,

Kram, das Wochenbett.
 Laumerk, eine Lerche.
 Letten, verwellen.
 Lichtstügel, ein leichtsinniger Mensch.
 Luet, ein Mädchen.
 Lünsten, sich unter der Hand erkundigen,
 forschen.
 Manges, Mangsten, bisweilen.
 Muden, Dorf.
 Niederträchtig, freundlich, herablassend, de
 Gräfin was unabhängig nieder-
 trächlich, die Gräfin war sehr herablassend.
 Nemen, necken.
 Nieboth, jedesmal.
 Quant, udel, bose. Et is to quant,
 es ist zu arg.
 Ried, eine Art Getreid, worauf man etwas zu
 trocknen pflegt.
 Rüe, ein Hund.
 Rumpeln, vortreiben.
 Rumpel-Kasten, ein altes Stück Haut-Ge-
 räth, besonders alte Kasten, auch wohl alte
 Häuser.
 Runtermaken, einem einen Verweis geben.
 Saterdag, Sonnabend.
 Schlampich, in der Kleidung nachlässig.
 Schween, der Schweinehirt.
 Splet, Spott. Stillen, heimlich.

Un:

Unwedder, schlimmes Wetter.
Verbech, Verpflegung, Unterhalt, Nahrung,
 Lebensmittel.

Verwegen, sehr, Verwegen gut, sehr gut.
Vorn, voran, voraus voran, besonders
 vorzüglich.

Wedder, Wetter wird oft statt Witterung ge-
 braucht, es ist hülte Wedder, es ist
 heute gute Witterung.

Wien, probezeien.
Witt, weidene Cypresse, Bindreis, womit man
 Hecken, Lauben und auch wohl das Ge-
 traibe bindet.

Das **Z** ist kein westphälischer Buchstabe — statt
 desselben wird das **S** gebraucht; nur in Urkunden
 werden beide mit einander verwechselt.

S. 8.

Wohnung der Einwohner.

Die meisten Bauern in dieser Grafschaft wohnen
 abgesondert von einander, weil ihre Vorfahren die
 Höhlen dahin sich erbaueten, wo ihnen eine Quelle
 oder ein Bächgen gefiel. Ihre Wohnungen sind
 zwar schlecht, aber doch bequem eingerichtet. Beim
 Eingange ist die Scheuren-Dehle, auf welche man
 mit dem Wagen fährt, und wenn es ein großes
 Bauern-Haus ist, ohne zurückzuschieben umdrehen
 kann. Sie ist dabei verhältnismäßig breit. Alles
 Ge-

Getraide und Heu wohl Hauf wird hier bereits ge-
 fahrt, und auf den Weiden gebracht, welcher über
 das ganze Haus gehet, und zur reichsten Erndte
 Raum genug hat. Dann die Häuser sind niedrig,
 aber hoch im Dache gebaut. — In beiden Sei-
 ten steht das Vieh. An der einen Seite die Pfer-
 de, und an der anderen die Kühe, in einem Win-
 kel die Schweine; oder es ist auch wohl außer dem
 Hause ein besonderer Schweinestall. Das ganze Dach
 ist von Stroh, weil dies wärmer und für's Vieh
 zuträglicher ist. Ueber den Viehställen wird das
 Heu und Stroh gelegt, so auch zur Wärme des
 Viehes geschieht. Ueber den Pferden aber sind ge-
 wöhnlich die Kammern für die Knechte, wo sie
 schlafen und das Futter säucen. Diese ganze Ein-
 richtung zweckt dahin ab, das Vieh zu pflegen und
 in beständiger Aufsicht zu haben, denn hiervon hängt
 bekanntlich der Wohlstand des Bauern ab. Keinen
 Keller reißt man aber unter ihren Häusern an. Für
 ihre Kartoffeln und sonstiges Garten-Gewächs pfe-
 gen sie unterirdische Höhlen zu graben, welche sie
 mit Erde oder Mist decken, und auf diese Art vor
 dem Frost schützen. — Bei seinem Hause hat zu-
 gleich jeder sein Haab und Gut an Aekern und
 Wiesen. Diese Art zu wohnen ist der Landwirth-
 schaft ungemein vortheilsaft. Ein Bauer, der in
 der Mitte seiner Ländereien wohnt, übersieht auf
 einmal alles, und kann allen Schaden verhüten.

Die

Die Nähe aller seiner Grundstücke erleichtert ihm alle seine Arbeit, und er braucht nur halb so viel Fuhrvieh und Gesinde zu unterhalten, als wenn seine Acker öfters eine halbe Meile vom Dorfe entfernt liegen. Tacitus de moribus Germanorum Cap. 16. (von dem J. C. C. Springer im 9. Band der allgemeinen historischen Bibliothek des Hofraths Gatterer zu beweisen versucht hat, daß seine Erzählungen von den alten Deutschen vornehmlich auf die Westbälinger gingen) versichert uns, daß alle unsere Vorfahren nicht in nahe an einander gebaueten Land-Wohnungen gelebt haben. Es wäre zu wünschen, daß diese Gebräuche unserer Land-Wohnungen überall unverändert geblieben wäre; allein das unferlige Jaustracht in dem mittern Zeitalter hat verursacht, daß fast allenthalben unsere Dörfer in dem übrigen Westbaleu gar nicht eine solche Einrichtung haben, als es der wahre Vortheil und der Flor der Landwirthschaft erfordert. Bei diesen unglücklichen Befebdungen der Edelkute und Städte gegen einander wurden die Land-Wohnungen beständig abgebrannt und verwüstet, die Landleute sahen sich also genöthiget, ihre Wohnungen nahe bei einander anzubauen, damit sie sich desto eher gegen feindlichen Angriff verteidigen konnten. Dieses ist die wahrscheintliche, obgleich noch nicht bemerkte Ursache, wie aus denen ebenmässigen zerstreuten Land-Wohnungen, davon wir

in der ältesten westbälischen Geschichte genugsame Zeugnisse finden, nach und nach unsere jetzigen Dörfer entstanden sind.

§. 9.

Lebens- u. Nahrung.

Ihre Lebensart ist in vielen Punkten ein wenig raub, allein ein Fremder gewöhnt sich doch bald an die kräftigere Nahrung und an die einfacheren Eitten. Der größte Theil adret sich von Pumpernickel, u. Paor, Psanuluden, Puscets und anderer Kost von Buchweizen. Selten wird von dem ganz geringen Mante Fleisch gegessen, ausser was er sich von seinem jährlich zu schlachtenden Schweinden zu gute thut. Noch seltener aber schmeckt er Fische. Ausländische Gewürze, als die Ursache so vieler Krankheiten, fallen ganz weg. Der Kaffee wird zwar hier in der Graffschaft häufig getrunken, allein

er

*) Der Pumpernickel wird hier auf folgende Art bereitet: Geschrotenes Roggen-Mehl wird mit siedend heißem Wasser vermischt, welche Mischung 24 Stunden lang rubig stehen bleibt, damit sie in eine schwachsaure Gährung geräth. Nach Verlauf derselben wird sie geknetet, und je länger dieses fortgesetzt wird, desto geschmackvoller macher das Brod. Ist die Masse gut durchgearbeitet, so wird sie in große würfelförmige längliche Bröde, die oft 30 und mehrere Pfunde wiegen, geformet, und in den Backofen gegeben, der nach 24 Stunden wieder geöffnet wird.

er frisst doch meist aus Eichenen - Wurzeln, und macht bei einem Stück schwarz Brod oft die Wiltzigs - Mahlzeit, saß immer aber die Abend - Mahlzeit der Familie aus, welche sich vertraulich um den schwarzen Kaffeetisch und Wiltzigtisch setzt. Der Hausvater mit seiner theuren Ehefrau rauchen auch wohl zu Zeiten ihre Pfeife Tabak dazu.

§. 10.

Temperament.

Von Natur sind die Bauern größtentheils melan-
cholischen Temperaments. Denn sie siedeln eben
keine öffentliche Lustbarkeiten und Mühl; desto eifri-
ger opfern sie aber dem Bachus, wenn sie dazu
Gelegenheit finden. Der Grund dieser Schwermuth
liegt theils in dem einsamen Leben, weil sie nicht
in Dörfern beisammen, sondern (wie wir oben ge-
höret) in einzelnen Häusern und Hütten wohnen,
Einer den Andern nicht ermuntert, und in ihrer
Lebensart nichts Theilnehmendes herrscht. Die
Landleute auch die Städter und Dörfer nicht an-
ders besuchen, als wenn sie zur Kirche gehen, oder
wallfahrten, sobald dieses aber vorbei ist, wieder
zu ihrer Hütte eilen. Theils aber auch in ihren
Nahrungs - Mitteln, weil sie fast nichts als Pumper-
nickel und andere Kost von Buchweizen, welcher
schwermüthig und niederschlagend macht, genießen;
hierzu aber warme Getränke, schlechten Kaffee trin-
ken,

len, welches nichts weniger als heiter macht. Hier
wird fast gar nicht getrunken, und es ist auch so
schlecht, daß man sich dabei nicht anheutern kann,
Brantwein wird zwar viel getrunken, allein die-
ses Getränk betäubt mehr, als es erheitert. Des
vielen liegt auch der Grund dieser Schwermuth
und Geistes - Trägheit in der klavischen Arbeit, wo-
mit sie ihre ganze Lebenszeit zubringen. — In
Holland, wohin die meisten in ihren jungen Jah-
ren gehen, werden sie schlecht gehalten, müssen zum
Theil die ganze Zeit über, so sie da sind, in den
Leuf - Gruben bis an die Aue in Wasser arbeiten,
nehmen an keiner Freude Theil, müssen des Nachts
wie das Vieh in schlechten Hütten liegen, und er-
halten die aller magerste Kost; denn die Holländer
achten die Mussen *) nicht besser, als das Vieh. Hier
arbeiten sie sich dergestalt ab, daß sie vor der Zeit
alt werden — keine Freude kennen lernend, keinen
Gefallen daran haben, sondern nur Ruhe suchen.

§. 11.

Öffentliche Vergnügen.

Das einzige öffentliche Vergnügen, welches sich
die Landleute machen, sind die Jahrmärkte zu Mül-
berg, Neuenkirchen, Berl, Maßballe und Kannig.
Hier versammelt sich in der Regel beiderlei Ge-
schlecht

*) So werden die Deutschen dort genannt.

schlecht jung und alt, und dann wird auch dem besten gesungen. Es herrscht hier aber bei weitem nicht die Freude, wie in den benachbarten Ländern bei solchen Gelegenheiten. Trinken ist alsdann die Haupt-Beschäftigung. Die Handarbeiten dahier sind mit einer großen Gasterei verbunden. Denn hierbei erscheint fast die ganze Bauerschaft, und es wird tüchtig dabei geschmauset. Ein jeder bringt alsdann zum Hausbau Brod, Butter, Fleisch, Speck und dergleichen Vorräthe. Diese Gewohnheit ist lobenswerth, denn viele können Einen leicht unterstützen, und mit der Zeit macht doch ein Jeder hiervon Gebrauch, mithin ist es nicht als eine Wasterei zu betrachten.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

**Berichtigung
einiger in der Zeitschrift
Germanien,**

vom ehemaligen Bischof von Paderborn

unter der Rubrik:

**Schilderung der Bestandtheile des
Königreichs Westphalen,**

mitgetheilten geographisch-statistischen Notizen.

(S. I. Band 25. Heft Nr. XII. S. 209 u. f.)

Das ehemalige Bisthum Paderborn ist dem Statistiker immer weniger bekannt gewesen, als alle übrige westphälische Provinzen. Was man von demselben wußte, gründete sich größtentheils bloß auf Nachrichten von Durchreisenden.

Daß

Daß ein Reisender aber selten Zeit genug hat, ganz gründliche Nachrichten einzuziehen, und daß er sich oft verleiten läßt, theils dem Gerüchte und den Ansagen Einzelner zu viel Glauben beizumessen, theils auch von einzelnen Bemerkungen zu vorrätige Schlüsse auf das Ganze zu machen, kann wohl keinem Zweifel unterworfen sein. Wer dann, bei dem gänzlichen Mangel anderweitiger statistischer Nachrichten, diesen Reisenden in ihren Angaben allein zu folgen gezwungen ist, der kann auch bei dem allerbesten Willen, einzelne Nachrichten nicht immer vermeiden. Die in der Staaten Kunde so wohl erhaltne Herza herausgegebenen Reisebeschreibungen verdienen daher nicht den geringsten Vorwurf, indem sie uns geben, was sie fanden.

Ein im Departement Raths geborner und von vielen Dingen als Augenzeuge näher Unterriechter, theilt folgende Verichtigungen mit. — Etwas zur Einleitung. — Der Redacteur giebt nun die Verichtigungen selbst, und enthält sich natürlich jedes Urtheils, das dem prüfenden Leser allein überlassen bleibt.

Des in der Zeitschrift: Germanien, enthaltenen geographisch-statistische Aufsatz über das Fürstenthum Paderborn hat, insofern er aus mitunter unzuverlässigen Quellen geschöpft ist, Manches, das einer Verichtigung bedarf. Dabin gehört folgendes: Der

Der Flächen-Inhalt des ehemaligen Bisthums Paderborn wird darin zu 50 Quadratmeilen und die Volksmenge zu 98,000 Menschen angegeben. Nach der neuesten Vermessung von Preußen enthält der Flächen-Raum dieses Landes aber nur 44 Quadratmeilen, und zählt man daselbst etwa nur 96,000 Seelen, welches auf eine Quadratmeile ausgelegt 2181 Köpfe beträgt. Ohne Zweifel könnte diese Bevölkerung wohl stärker seyn, allein, wenn man erwägt, daß 1.) die in besagter Zeitschrift gedachte große Senner Haide bisher noch unangebaut geblieben ist, auch 2.) zur Zeit des dreißährigen Krieges viele Dörfer und Ortschaften in dieser Provinz eingegangen sind *), so läßt sich gegen die vorbemerkte Volksmenge eben nicht viel einwenden. Freilich könnte die Senner Haide, dieser große öde liegende Trübs schon kultivirt sein; da derselbe an manchen Stellen besser und kulturfähiger, als der hinter Paderborn befindliche Sandboden ist. Nur einiger Aufmunterung, Begünstigung und Unterstützung der Einwohner und anzusehenden Kolonisten, nebst Ausrottung verährter Vorurtheile gegen die Möglichkeit der Urbarmachung dieses von der Natur nicht ganz (wie man fast im Paderbornischen allgemein glaubt) verwahrloseten und stiefmütterlich

D

be-

*) In der Gegend um Warburg allein weiß man 4 Ortschaften zu bezeichnen, die ehemals dort existirt haben.

Behandelten Diktates bedarf es, um diesen Haide
 Boden eben so gut und vielleicht noch besser, als das
 sandige Kirchbergische Land anzubauen. Aber stilllich
 Labor improbus omnia vincit!

Unter der jetzigen humanen alles Gute und Nütz-
 liche befördernden Regierung dürften in Ansehung
 jenes großen nutzlosen Trübsches wohl zweckmäßige
 Maßregeln ergriffen werden, da man es jetzt denken
 wie vormalz einseht, daß wilde Landstriche urbar
 machen, Provinzen erobern heißt.

Die hohe Schule zu Paderborn, welche allerdings
 eine bessere Verfassung haben sollte, wird in
 erwehnter Zeitschrift eine obscure Universität ge-
 nennt. Ohne diese in Schutz zu nehmen und mich
 darüber einzulassen, ob ihre fernere Fortdauer der
 gelehrten Welt nützlich sei oder nicht, will ich nur
 bemerken, daß bei den in jenem Aufsätze gedachten
 2 Fakultäten 9 Professoren sind, worunter sich et-
 liche Männer befinden, die ihrem Lehrstuhle Ehre
 machen. Zwar sind sie, wie man gesehen muß,
 durch Bücherschreiben im gelehrten Publikum nicht
 sehr bekannt geworden; man darf aber auch vor-
 aussetzen, daß jeder Vernünftiger dafür halten wird,
 daß der einzige Beweis vom Gelehrtsich nicht Bü-
 cherschriften sei. — An verbesserten Compendien
 und Einleitungen zu Beförderung des Nutzens ih-
 rer Zuhörer, haben sie es indessen nicht fehlen las-
 sen. Daß aber auch andere literarische Arbeiten
 von

von ihnen vorhanden sind, beweist die von dem be-
 rühmten La Lande in Paris zu seinem großen
 astronomischen Werke geschriebene Vorrede, worin
 er dem Paderbornischen gelehrten Herrn Professor
 Faber für seine Beiträge dazu dankt.

Am Gymnasio zu Paderborn sind 5 Lehrer ange-
 stellt, die in der lateinischen und deutschen Sprach-
 lehre, in den Grundwahrheiten der Religion und
 des spraktischen Christenthums, in der empirischen
 Seelenlehre, in der Geographie und Geschichte,
 in der Mathematik und in der Dicht- und Red-
 kunst Unterricht geben. Dabei ist noch ein besonde-
 rer Lehrer zum Unterricht in der französischen
 Sprache und ein Schreibmeister angestellt. Alle, die
 sich mit Wahrheitsliebe darnach erkundigen wollen,
 werden das Gesagte getade so finden.

Durch die Anordnung einer eigenen Schul-Kom-
 mission, durch Anfertigung eines überaus zweckmäßi-
 gen Schul-Reglements vom Jahr 1788 ist von
 dem damaligen Fürst-Bischof Franz Egon von Für-
 stenberg für die Verbesserung des Schulwesens schon
 gesorgt worden. Wohl unterrichtete, sämtlich von
 der Schul-Kommission zu Paderborn geprüfte *)

D 2 Leh-

*) Viele Schullehrer, bei denen man guten Willen und Fähigkeit, nicht aber die nöthige Kenntniß fand, haben in der für sie bestimmten Normalschule mehrere Monate lang Unterricht nehmen müssen. Auch werden sie von Zeit zu Zeit geprüft.

Lehrer, zweckmäßige Lehrbücher und Lehrart, ernstliches Anhalten zur Schule, fleißiges Schulbesuchen und Mitsprechen der Pfarrer — und bei den Mädchen-Schulen die sehr nützliche Verbindung des Industries-Befens damit, passende zur Aufmunterung und Belebung für Kinder besonders abgedruckte Lieder sind das wichtigste, was sich als Resultat der Erfahrung über die dortige Geistes-Kultur mittheilen läßt. — Auch habe ich selbst wohl Prüfungen beigewohnt, deren Ausgang jedem Schulmann befriediget haben würde.

Also ist gewiß der von dem Herrn Verfasser in jener Zeitschrift gemachte Zustand der Obsecurität nicht derjenige. Aber auch selbst der Zustand der Unversität Paderborn konnte unter der Aufsicht einer ehemaligen preussischen Regierung nicht obdure sein.

„Nebstheraupt war aber die Industrie im Paderbornischen bisher nicht groß.“

Daß die Industrie in diesem Lande so traurig nicht sei, als S. 310 gesagt wird, erhellet schon daraus, daß selbst nach dem Gesändniß des Herrn Verfassers die Garnspinnerei dahier mit einigem Erfolge getrieben wird, und vieles von diesem Garn jährlich nach Bremen u. s. w. geht. Die Leinwebereien sind auch so unbeträchtlich nicht, als sie beschrieben sind; fast jeder gute Handwirth macht sich aus dieser ländlichen Fabrik einen sogenannten Nothpfennig, womit er einen großen Theil seiner

Jahre

jährlichen Ausgaben bestreitet. Sie würden noch einträglicher sein, wo die Landes-Regierung für Einführung der Weben gesorgt hätte, ohne welche Anhalten der Leinwand-Handel nie eine große Ausdehnung erhalten kann.

Wenn übrigens auch aus dem Altenbeker Bergwerken und der Saline zu Salztotten, welche ihres vortheilhaften Salzes wegen weit und breit berühmt ist, viele Nahrungszweige hervorgerben, so ist doch der Ackerbau und die Viehzucht in den meisten Gegenden dieses Fürstenthums nicht minder im Flor, so daß eine außerordentliche Quantität von Früchten und Vieh jährlich daraus exportirt wird. Ackerbau ist der dortige einheimische und auswärtige Fruchtandel sehr beträchtlich *). Branntwein wird ebenfalls häufig gebrannt, und angeführt. Die übrigen Exporten dieses Landes bestehen in Häbel, Mast- und Zugvieh **), Haas, Wolle, Garn, Leinwand, geräucherten Schinken und rohen Häuten. Daß die und da im Lande Spizen getilpelt werden, ist falsch, indem in keinem anderen

Orte,

*) Die Ausfuhr an Naturalien und Fabrikaten rechnet man jährlich zu 600,000 Fl.

**) Um einen Begriff von dem dortigen Viehstande zu haben, bemerke ich, daß nach einer von Preussen vorgenommenen Zählung desselben sich 22,000 Pferde, 46,000 Stück Rindvieh, 100,000 Stück Schaafe, und 27,000 Stück Schweine im ehemaligen Fürstenthum Paderborn befunden haben.

Orte, als bloß in dem Städtchen Lide schmelzt Vol-
mont, welches der Herr Verfasser unrichtig mit
dem Namen Ludeke kündigt hat, solche verfertigt
set werden.

Die von Alters her berühmte Stadt Warburg an
der Diemel, welche vormals mit zu den Hansestäd-
ten gezählt wurde, und zu seiner Zeit eine nicht
unbedeutende Rolle spielte *), wird in dieser Zeit-
schrift ganz unrichtig Warberg genannt, und davon
gegen alle Wahrheit gesagt, daß in der Gegend der-
selben Blei und Eisen sei. Einem Mineralogen
muß diese Angabe um so mehr auffallen, als die
dortigen Berge hierzu gar nicht geeignet sind.
Auch sucht man gegen alle Geschichte, von Alten
beten zu behaupten, daß dieselbst die berühmte Ir-
mentzule, das Wappenbild der alten Deutschen ge-
standen habe. Der gelehrte Fürst Ferdinand von
Fürstenberg und der nicht ungeschickte Paderborn-
sche Annalist Schaten erwehnen hiervon in ihren
Geschichts-Büchern mit keiner Silbe Etwas, im Ge-
gentheil wird von diesen und allen bewährten
Schrift-

*) Wer sich von der ehemaligen Größe und
Schönheit dieser Stadt einen Begriff machen
will, der sehe die in nachstehenden Werken
befindliche Kupfer von derselben: 1.) Topo-
graphie von Westphalen, mit Kupfern, von
Merian. Fol. 2.) Joh. Angel, Verdenhagen
de robus publicis Hanseaticis, Fies. apud M.
Merian. 1641. in Fol.

Schriftstellern einstimmig gesagt, daß solche zu
Stadtberg im Herzogthum Westphalen von unseren
Vorfahren verkehrt sei.

Von Neuhans, der ehemaligen fürst-bischöflichen
Neuberg ist bemerkt worden, daß allda ein Saure-
Brunnen sei, welcher vernachlässigt werde. Da
aber kein Mensch von einem solchen etwas weiß, so
verdient dieses hier allerdings auch eine Verächtl-
gung. Außer der angeführten Mineralquelle zu
Deiburg ist noch ein zum Trinken und Baden an-
gelegter Brunnen zu Schmechten, nicht aber
Schmechten (wie der Herr Verfasser schreibt), vor-
handen. Daß aber dieses Wasser und die Mineral-
quelle zu Bratel, welche in jener Zeitschrift un-
rühret geblieben, nicht so benützt werden, als sie
verdienen, kommt daher, daß sie alle beinahe von
gleichem Gehalte sind, und einander so nahe liegen,
daß es verschwenderisch, so zwecklos sein würde, sie
alle zum bequemen Gebrauche starktolen zu lassen.

Ueberhaupt ist die Brateler Quelle nicht sehr
reichhaltig, und der Schmechtener Brunnen schon
seit vielen Jahren von dem Besitzer des Deiburger
Brunnens, dem Freiherrn von Clerodorf, nur des-
wegen in Pacht genommen, damit nicht ein ande-
rer durch bessere Anlage desselben dem seinigen nach-
theilig werden könne.

Haus gebet nicht (wie der Herr Verfasser sagt),
unter die Hauptproducte des Landes, sondern es
wird

wird nur derselbe in einem kleinen Distrikte der Ostpreussischen Gegend gebauet.

Der Wohlthätigkeit wegen hier schließlich noch Etwas von den in Paderborn bestehenden andern Anstalten und Einrichtungen. Es gibt in Paderborn von alten Zeiten her 1) mehrere kleine Armenhäuser, worin sämmtlich wohl 40 Personen leben; 2) ein Arbeitshaus, das sogenannte Fabrikshaus, worin den Dürftigen Platz, und zwar des Winters in geheizten Zimmern zur Verarbeitung gegeben wird; 3) ein Waisenhaus, worin 30 Kinder erzogen und versorgt werden. Neuere Stiftungen sind: a) ein Krankenhaus, worin arme Kranke sowohl fremde als einheimische Personen ohne allen Unterschied der Religion, bis zu ihrer Herstellung aufgenommen und versorgt werden. Für die Aufnahme von ohngefähr 24 Personen ist darin die Einrichtung gemacht, und andere, welche der Vollzähligkeit wegen darin nicht aufgenommen werden können, oder aufgenommen zu werden nicht wünschen, erhalten auf Kosten eben dieser Anstalt außer der ärztlichen und chirurgischen Behandlung, noch die nöthige Medizin. Schon vor mehreren Jahren ist in diese ungemein wohlthätige Foundation, vorzüglich durch die Bemühungen des menschenfreundlichen und sehr geschickten Herrn Hofraths F i e r e r zu Stande gekommen. b) Eine Freischule, ein Institut, worin mehr denn 150 Knaben armer Eltern freien

freien Unterricht und alles dazu gehörige gratis Kleidung gegeben wird. Sie ist hauptsächlich das Werk des Herrn Pastors F e c h t l e r, der sich dadurch und noch mehr durch die mustervolle Direction, welche er dabei führt, ein bleibendes Denkmal gestiftet hat.

Hoffentlich wird der, welcher bei der gegenwärtigen Verfassung das Schicksal aller Akademien zum Flor der Wissenschaften und zum Segen der Menschheit leitet, auf die Akademie zu Paderborn ein vorzügliches Augenmerk richten, und wo ihre Ausbesserung schon beschlossen sein sollte, dieselbe doch in ein andrerz gutes, nützliches und gelehrtes Institut umschaffen, da es an einem hinreichenden Fond hierzu nicht fehlt. Wäge uns nun — um die Verunglimpfende, und den Geschichtschreiber irreführende geographisch-statistische Nachrichten von diesem Lande, auf immer zu verbannen — doch recht bald eine ausführliche Beschreibung desselben in diesen Blättern mitgetheilt werden!

V.

Die Hochachtung der alten Deutschen
gegen das schöne Geschlecht.

Ein Beitrag

zum

Jus Germanicum modii xvi.

In einer Urkunde vom Jahr 1271 verbinden sich die drei Gebrüder Wlolph, Gottfried und Otto, Grafen von Waldeck dahin, daß derjenige unter ihnen das Land allein haben sollte, den die Tochter des Landgrafen zu ihrem Gemahl erwählen würde *).

Ob

*) Siehe Diplom. bei Kuhnbeder in den vermischten Anmerkungen von Landgraf Heinrich I., wie auch dessen Gemahlinnen und Kinder in Anlect. Hass. Collect. I. p. 381 — Des ehemaligen verdienstvollen waldeckischen Canslers Zach. Victor seine waldeckische Ehrenrettung, S. 130. — Daniel. Prasser Chron. Waldeccense apud Hahn, Tom. II. Collect. Monument. pag. 215.

Ob nun gleich der Name der Prinzessin in diesem Dokumente nicht bemerkt steht, so weiß man doch aus einer andern Urkunde vom Jahr 1206 *), daß es die älteste Prinzessin Sophia von Hessen gewesen. Wittbin ist solches durch die Verbindung beider Dokumente außer Zweifel gesetzt. Da nun aber ausgemacht ist, daß sowohl vor als nach Justinians Zeiten, bei den Römern es etwas Unerhörtes war, ein Frauenzimmer zur Schiedsrichterin oder Obmännin zu wählen, wie uns der berühmte Rechtsgelehrte Gerhard Mecht **) umständlich erwiesen, so wäre hier zu untersuchen: Was welchem rechtlichen Gesichtspunkte dieses Compromiß zu betrachten sei? Ob dergleichen in damaligen mittleren Zeiten überhaupt gebräuchlich gewesen? und woraus dieser Gebrauch müßte erklärt werden?

Der

*) In derselben nennt sich Sophia eine Gräfin von Waldeck und den Otto und Ludwig (Landgrafen Heinrich I. Sohn) ihre Brüder. Vergleiche hiermit: Zach. Victor I. c. 3 Theil in den Urkunden. N. 36. S. 207. Nihil Chron. Hass. in Senckenberg Collect. Jur. et hist. Tom. V. c. 32. p. 430. — Windelmann heilige Chronik. 6. Theil. 10. Buch. Kap. I. S. 299. — Error Origines juris publ. Hass. Lib. 3. C. 22. S. 79. p. 162. in Tab. — Dillig's heilige Chronik. 2. Theil. S. 178. — Hartmann Hist. Hass. Part. I. C. 7. J. 30. p. 122.

**) Tom. II. Oper. pag. 136. wieder Cajacium und Radulph. Fornerium.

Der Vorwurf de imbecillitate sexus (schelt bei unsren Vorfahren keinen Eingang gefunden zu haben, welches ich auch aus dem Grunde um so billiger finde, als das schöne Geschlecht, bekanntlich wegen ihrer angebornen Sanftmuth, Bescheidenheit, Standhaftigkeit und anderen preiswürdigen Eigenschaften und Männern oft den Vorzug streitig macht.

Aus der alten Geschichte ist nun bekannt, daß die Jurisprudenz bei unsren heidnischen Voreltern in den Händen der Druiden (Priestern) gewesen *). Diese

*) Man vergleiche hier, was der Paderbornische Annalist Schaten in historia Westphaliae Lib. VIII. p. 495 und Meibom de Irmisula Saxon. C. 4. Tom. III. Script. Ker. Germ. p. 10. von dem Ansehen und dem großen Antheil, welchen die Priester zu Eresburg (Stadtberg) in politischen Angelegenheiten gehabt, „ex incolarum per manus traditis relationibus et Veterum fragmentis veridicet. Sed nec hi (Sacerdotes Eresburgenses) a politicis rebus abstinebant, imo se illis maxime ingerebant, quod tamen nec Principes ipsi, nec populus aegre ferebat, cum persuasum haberent, quicquid ageret, tanquam Summi Numinis Ministri et Hierophantae id nunquam felici secundoque exitu caritutum. Erat cum temporis Saxonia omnia divisa in Pagos, incolae Gauen Vocabant, pagl vero vinctuli suos habebant Praesides quos Gowgtaren i. e. districtus illius Judices dicebant. Hi omnes à Sacerdotum Eresbergianorum Collegio Consuetudine inveterata Constituebantur. Similiter Myssae illi designabant Judices agrarios, qui annuatim statis diebus iudicia rusticana sub Dio exercentes controversias inter

Diese sprachen in bürgerlichen und weltlichen Fällen (der *), wo dann solche Anstände bei den gemeinen Hausen um so mehr den lebhaftesten Eindruck mach-

agricolas de nemoribus, agris, Pascuis, Hortis, fontibusque hirsique decidebant, „

*) Caesar de bello gall. Lib. VI. C. 13. Tacitus de moribus germ. Cap. 7 et 12 schreibt: Niemanden als Priestern ist abrigas erlaubt, zu strafen, zu bliden, selbst nicht zu zuchtigen, auch nicht als Strafe, oder auf des Heerführers Befehl, sondern gleichsam auf Gottes Befehl, den sie Kriegern gesammthlich glauben is. — Das von Meibom de Irmisula Saxoa. C. 4. pag. 10. Tom. III. Script. Ker. Germ. angeführte alte schlesische Lied mag hier die Stelle eines andern Beweises davon vertreten: In diesem beklagt ein gewisser schlesischer Prinz, der sich in der Schlacht nicht tapfer gehalten, sein Schicksal, welches ihn den Händen der Priester zu Eresburg zum schmachlichen Tode übergeben, in folgenden Ausdrücken:

- „Soß ich nun in Gottes kronen Hände
- „In meinen allerbersten Tagen
- „Geben werden und sterben so elende
- „Daß muß ich wohl höchlich klagen
- „Wenn mir das Glück fügen hätte
- „Des Streites ein gutes Ende
- „Dürfte ich nicht leisten diese wetze
- „Repen mit Blut die hirt wände.“

Obwohl dieses Gedicht dem ersten Anscheine nach sowohl wegen der Schreibart als den Reimen verdächtig scheint, so glaube ich doch, daß dieser Sawonensang älter ist, als er äußerlich zu sein das Ansehen hat. Ich vermute daher, daß er nur in neuern Zeiten in ein anderes Kleid und bessers Schreibart gebracht worden.

mächten, als dieser sehr glaubte, daß die Druiden
 ihren genauen Umgang mit den Göttern hatten *).
 Gleiche Einbildung hatten sich nur unsere Vorfah-
 ren von der Verehrung, worin das Frauenzimmer
 mit den Göttern wies, in den Kopf gesetzt **).
 Die Germanen standen also in dem Götzen und
 Wahn, dieses Geschlecht hätte etwas heiliges, gött-
 liches und zur Deutung des Willens der Götter
 fähig an sich ***). Ihre Hochachtung gegen die
 schönere Hälfte ihres Volks war mithin bis zum
 Uberglauben übertrieben. Unter ihnen traf man be-
 ständig einige von diesen artigen Prophetinnen an
 auf welche sie ihr völliges Vertrauen setzten ****).
 Färgte es sich von unarabte, daß der Ausgang der
 Sache mit demjenigen übereinstimmte, was sie vor-
 her gesagt hatten, so verehrten sie dieselbe als eine
 Göttin. Die Geschichte macht uns vorzüglich mit

*) Diodorus Siculus nennt sie daher divinae na-
 turae Consocios et quasi Colloquutores cum
 Deo Confer. Buchstall Belgium roman. Lib. V.
 C. 3. §. 4. P. 157.

***) Tacitus de Moribus german. C. VIII. —
 Koch de Imagin. German. Magis Airunt.
 — Schözens dritte Sammlung der Schut-
 schriften für die alten Deutschen. N. III.
 pag. 85. seq.

***) Tacitus de morib. german. l. c. — Eiusdem
 Histor. Lib. IV. C. 61. — Caesar de bello
 gall. Lib. I. Cap. 30.

****) Caesar de bello gallic. I. 8.

einer solchen Prophetin Namens Welleda be-
 kannt *). Diese eine eble Dirne aus der Nation
 der Bructerer beherrschte nach Tacitus Suebrius:
 Land Ingeritabar, einen großen Strich dieses Lan-
 des. Sie war im ledigen Stande, und spielte ihre
 Rolle meisterlich, indem sie einen hohen Thurm be-
 wohnte, und sich um bei dem Wolfe in eine größere
 Ehrerbietung zu kommen, gar nicht sehen ließ. Die
 Rathfragende durften ihre Sache nicht persönlich
 bei ihr, sondern bei ihrer Anverwandtin und Un-
 terhändlerin anbringen, welche die Antwort der
 Prophetin kund machte **). Diese Frauenzimmer
 nahm man nun in der Folge gar in den Orden der
 Druiden auf ***.) und hatte keinen Anstand, ihnen
 abgemessene Pflichten bei Menschen-Opfern aufzu-
 tragen, wodurch es dann am Ende so weit kam,
 daß man solche nicht nur in zweifelhaften Fällen
 zu Rathe zog, sondern auch in den vermorrensten
 Rechts-Angelegenheiten den Fürsten als Richter an-
 die

*) Ihr Name bezeichnet eine Wald-Bewohne-
 rin — Welde der Wald beim Aoniarhofen
 und wilsti wadigt beim Illfias. Verat.
 Zuida's Samml. german. Wurzelwörter. S.
 125. S. 207 — Schürzen Exercitatio de Vel-
 leda Virgine germanorum divinis celebra-
 tionibus in syllog. Exercitac. ad german.
 gentil. facient. pag. 27 seq.

***) Tacitus Histor. Lib. IV. C. 61 et 65.

****) Vopiscus in Aureliano. C. 44. — Caesar de
 bello gall. C. 50.

Die Seite setzte *) und so die wehrlosen Rechtschän-
 del durch ihre Hände um so lieber geben ließ, als
 die streitenden Parteien mit ihrem gerechten Ans-
 sprüchen vollkommen zufrieden waren. Diese nun
 bei andern Vorfahren gewöhnliche Art so vortheil-
 haft von den erhabenen Gemüthsgebern des schönen
 Geschlechts zu denken, hat sich also auf die Nach-
 kommen in mittleren Zeiten fortgesetzt, welches
 mir um so natürlicher zu sein scheint, als der alte
 Glaube, welchen unsere Voreltern so ungern ableg-
 ten **), und die neue Lehre um diese Zeit allmäh-
 lig in eine Masse zusammen geschmolzen war. Denn
 ein solcher Aberglaube erhdit sich, wie bekannt, sehr
 leicht in allerhand Gestalten, und haben wir nicht
 Wei-

*) Tacitus Lib. IV. histor. C. 65.

***) Aus den Kriegen, die Kaiser Karl der Große
 mit untern Voreltern geführt, wissen wir,
 daß ihnen die christliche Religion mit dem
 Degen in der Faust geprediget ward, und da-
 her solche, die sie mit dem Wunde durch auf-
 ferliche Gewalt bekennen mußten, in den
 Herzen verabscheueten. Es konnte daher nicht
 fehlen, daß, da sie so ungern Kersten (Chri-
 sten) worden, von diesem ihrem alten Glan-
 ben nicht noch einige Jahrhunderte darnach
 bei ihren Nachkommen Spuren zuent-
 decken wären. Denn so einsidtig waren unsere
 Vorfahren nicht, daß sie nicht mit Händen
 greifen sollten, daß man ihnen nicht somohl
 die alte Lehre, als vielmehr ihre alte Frei-
 heit rauben wollte, für welche sie oft Gut
 und Blut gelassen.

Beispiele, daß derselbe sich von dem Catholicismus
 in den Protestantismus herüber gerrett hat?

Daß nun neben Walbeck sich auch noch andere re-
 gierende Häuser und Fürsten in Deutschland solche
 Schiedsrichterinnen gewählt, beweisen nicht nur die
 darüber noch ex medio aevo vorhandene viele Ur-
 kunden, sondern auch die meisten Geschichts-Bücher
 einzelner Provinzen Deutschlands, woraus ich hier
 nur 2 Beispiele anführen will.

I. Aus der heftigen Gemüthsart ist bekannt, daß
 die beiden Gebrüder und Landgrafen Henricus fer-
 reus und Ludewig zur Erledigung der unter ihnen
 wegen der Regierung obschwebenden Mißthatsart
 auf die Thüringische Prinzessin Elisabeth compro-
 mittirt haben. *)

II. In der bairischen Geschichte kommt das
 Beispiel der Elisabeth, einer Gemahlin des Herzogs
 in Baiern vor, welche in dem Rechtsstreit, worin-
 nen ihr Gemahl mit dem Bischof von Freisingen
 befangen war, das Landum ex Compromisso abge-
 sprochen und selches gegen ihren Gemahl erfüllen
 lassen. **)

e

Gleich-

*) J. Henr. Schömer de Origine Hess. Land-
 grav. in des Herrn Geheimen Raths von
 Westphalen Tom. II. Inedit. rerum Mega-
 polens, et Cimbr. pag. 1457.

***) Siehe Hundii Metropoli, Salisburgens. Tom.
 I, pag. 166.

Wichtiges was bei hier erwehnte alle Gerichte
 schon als einzeln und allein aus der Verfassung der
 höchsten Willkür unserer sonst rechtlichen Ver-
 fahrung hat verliert werden können, so liegt der
 Nutzen von der Erkenntnis einer solchen bei Ein-
 richtung des Juris Germanici medii aevi hier am Tage.
 Daß demnach von dieser heilighen Gottes-
 Gelehrtheit auch in Erklärung vieler außergerichts-
 lichen Gewohnheiten ein Gebrauch zu machen sich
 werde ich in der Folge noch oft zu zeigen Ge-
 legenheit haben.

VI.

Elb-Departement.

Distrikt und Kanton Magdeburg.

Historisch-topographische Nachrichten

v o n

dieser Stadt und derselben Gegend.

Magdeburg ist bekanntlich eine sehr starke Fe-
 stung. Wegen den so sehr begünstigten Elb-Handel
 und ihren zwey ansehnlichen Messen wurde diese
 Stadt vormalis zu den ersten Handelsstädten
 Deutschlands gezählt, und stand in Hinsicht auf den
 innern Handel gleich nach Berlin und Breslau.

Neuerlich interessant ist die Ansicht derselben,
 welche sie mit ihren vielen Doppelthürmen dem
 Auge vorstelt, unter denen die, des alten ehrwür-
 digen Doms sich besonders auszeichnen. Auf archi-

tektonische und reyzelmäßige Bauart kann dieser Ort zwar, im Ganzen genommen, eben keine große Ansprache machen, wohl aber in seinen einzelnen Theilen. Inßer dem ganz eigentlich sogenannten breiten Wege, findet man hier eben keine breite lang schöne Straßen, wenn gleich die und da auch dieselbe mit ansehnlichen Häusern besetzt sind. Der breite Weg, der beinahe die Länge der Stadt misst, zeichnet sich durch die prächtigen geschmackvollen Gebäude, mit welchen er beinahe ganz besetzt ist, sehr vorthheilhaft aus. Auch ein Paar schöne große Plätze findet man in der Stadt, wovon besonders der Dom- und Parade-Platz gedert. Der sogenannte, mit Blumen besetzte Büschenwall gemähet eine angenehme Promenade an der Elbe.

Unter den bliesigen öffentlichen Gebäuden ist der vordin erwehnte Dom, ein großes schönes, altes gothisches Gebäude, das merkwürdigste. Er ist beinahe noch der einzig gebliebene Ueberrest des alten im fürchtbar schrecklichen 30jährigen Kriege verheerten Magdeburgs. Er allein trugte der Zerstörungswuth der damaligen wilden Krieger sowohl, als dem nagenden Zahne der Zeit. Nur die obere Spitze schlug eine kaiserliche Bombe von dem einen seiner beiden Thürme, welche man bis dicht unter dieselbe, auf einer feinernehen Wendeltrepps, ziemlich bequem ersteigen, und oben die ganze Stadt, sammt der weiten umliegenden Gegend übersehen kann.

Im

Im Dome selbst findet man verschiedene merkwürdige Alterthümer und Reliquien. Es hat dieser Ort bedeutende Manufakturen und Fabriken, welche man größtentheils den hieher gezogenen pfälzischen Saksen zu verdanken hat. Es werden hier viele wollene, Baumwollene, und seidene Zeuge, Tücher und Strümpfe verfertigt, und Salmiak, Tabak und Elixorien in großer Menge bereitet. Der letztere Artikel ist besonders seit einiger Zeit als ein bei der zunehmenden Verehrung des Kaffees immer mehr und mehr gesuchtes Surrogat, sehr in Aufnahme gekommen. Die Magdeburgischen Elixorien-Fabriken überhaupt zeichneten sich schon im Jahr 1798 durch ihren hohen Ertrag aus, indem derselbe damals zu 254,000 Rthlr. geschätzt wurde, welche Summe aber im Jahr 1802 wieder auf 129,000 Rthlr. herabsank. Siegestock wird in Magdeburg sehr viel fabrikt. 1802 wurde daselbst in zwey Fabriken für 7800 Rthlr. verfertigt. Im Jahr 1799 lieferte dieser Ort für 30,000 Rthlr. Baumwollene Waaren, und im Jahr 1802 an verschiedenen Seiden-Waaren für 302,400 Rthlr. Auch wird in dieser Stadt vorzüglich gutes Goldpapier verfertigt. — Als Stapel-Ort von der Elbe, dieses für Deutschlands Handel überhaupt wichtigsten und schon als bedeutender Handelsstrom ins Reich tretenden Flusses, hat die Stadt das Recht, nach Hamburg zu, die Schifffahrt allein zu treiben. Wie wichtig dies

dies

Nicht leicht sei, ergiebt sich daraus, daß im Jahr 1798 Holz zwischen diesen beiden Städten über 400 Schiffe mit wiederholten Auf- und Ab-Fahrten beschäftigt waren. In diesem Handel nach der Mündung der Elbe in die Nordsee, kommt der ebenfalls nicht unbedeutende Handel gegen ihre Quelle oberwärts nach Sachsen und Böhmen, und auf ihrem Nebenflusse, der Saale, wie auch vermittelst mehrerer Kanäle am rechten östlichen Ufer ins Preussische. Immer war heber der Packhof Magdeburgs mit Waaren angefüllt, und weit hin verforderten die Magdeburger Kaufleute neben inländischen auch ausländische, besonders Kolonial-Waaren. — Die Einwohner, deren Anzahl sich im Jahr 1802 auf 12,000 belief, gehören mit unter die arbeitsamen des Königreichs Westphalen. Man trifft unter ihnen sehr viele wohlhabende und reiche Leute, daher man der Theuerung ohngeachtet, doch auch hier viel Luxus findet. Um einen kleinen Begriff von dem Werthe dieser Stadt zu machen, führe ich an, daß Magdeburg in der Feuer-Societät mit mehr als 7 und eine halbe Millionen Rthlr. versichert ist.

Durch den letzten Krieg hat dieser Ort ungemein gelitten. Es hat Magdeburg auch mehrere öffentliche gemeinnützige Anstalten, woin besonders die sehr zweckmäßig eingerichtete Handlungsschule gehört, ferner ein recht hübsches und vorzüglich für die Zuschauer sehr bequem angelegtes Theater; ein

sehr

sehr geschmackvoll decorirtes Logenhaus mit einem schönen geräumigen Fokal. Es herrscht übrigens ein freier liberaler Ton unter den Einwohnern dieses Orts, welche das gesellschaftliche Leben hier sehr angenehm macht. — Der Handel der Stadt Magdeburg war durch die Schiffahrt auf der Elbe bisher schon sehr bedeutend; er würde noch blühender werden, wenn die große Wasserschleuse an diesem Flusse vermindert, die Saale schiffbar gemacht, und die bisher fast in ganz Nord-Deutschland im Winter so unwegsame Percestrassen chauffirt würden.

Die zwei kleine Meilen von Magdeburg entfernten Salzwerke von Schönebeck und Salza sind wichtig und lebenswichtig. Der Weg dorthin führt, nachdem man die aus Lenks Lebensgeschichte bekannte Sternschanze passiert ist, bey kleinen Bergen vorbey, wo es nahe bei der Stadt liegt, und einen großen schönen Garten mit herrlichen Baumgruppen hat, der sich an den Ufern der Elbe bis unter die Außenwerke der Festung hinzieht.

Die nicht weit von einander liegenden und durch eine lange Doppelreihe von Kolonisten-Häuser bei nahe miteinander zusammenhängenden beiden kleinen Städten Salza und Schönebeck sind, — jene wegen der dabei befindlichen, außerordentlich langen und hohen Gradierhäuser (den größten im ganzen Königreich), wegen der Dampfmaschinen, welche vermittelst eines sehr künstlichen Mechanismus die

St.

Alber treiben, und die geläuterte Sohle nach Schwabach in die Kothen liefern, wo sie dann gestörrt wird. — Diese aber besonders wegen der hier vor einigen Jahren errichteten Gemischen Fabrik, in welcher aus dem sonst ganz unbrauchbaren, und als unbrauchbar weggeworfenen Pflanzstein, noch die wichtigsten Gemischen Präparate zubereitet, merkwürdig. Das Salzwerk ist daher in dieser gedoppten Hinsicht außerst ergiebig, und bringt dem Landesherren jährlich mehrere Millionen ein.

Bemerkungswert ist es auch, daß im Magdeburgischen die besten Arten Disteln (*dipsacus fullonum*) gewonnen werden, die man in den einheimischen und auswärtigen Tuch-Fabriken so sehr schätzt.

Die Namen fast aller der Dörfer um Magdeburg auf einer Strecke von 5 Meilen endigen sich auf Leben, als: Barleben, Erleben, Alvensleben, Jurgersleben, Morsleben &c. Auch sehen sie sich mit geringen Ausnahmen ziemlich einander gleich, indem sie den Charakter der reichen gesegneten Gegend, worin sie liegen, welche eine wahre Kornkammer ist, mit einem unverkennbaren Stempel an sich tragen. Man findet daher in derselben fast überall sichtbare Spuren von Wohlhabenheit und Reichthum ihrer Bewohner und Gutsbesitzer. *)

VII.

*) Zur näheren Kenntniß von Magdeburg und der benachbarten Gegend verdient vorzüglich

VII.

Werra: Departement.

Distrikt und Kanton Warburg.

Topographische Bemerkungen eines Reisenden

über

diese Stadt und dessen Gegend.

Die Lage der Stadt Warburg ist romantisch und anmuthig. Das dort herrliche Schloß mit seinen pittoresken Umgebungen, seine gleichsam auf Terrassen sich erhebenden Häuser, seine waldigen Berge, bunten Felder und bestäunten Wiesenründe, durch

die bei Keil daselbst herabgekommene topographische und historische Beschreibung von Warburg nachzulesen zu werden. Auch ist bei eben demselben eine eigene detaillierte Beschreibung von dem oben erwähnten wichtigen Salzwerke zu haben. D. H.

welche sich die Zahn, wie ein Silberfaden windet, bilden ein höchst acellulöses Enzymbile. Die beiden Hauptpunkte, welche den Blick des aufkommenden Fremden besonders auf sich ziehen, sind das Schloß auf dem sich die erhabenden Berge, welches einst die treffliche Amalie Elisabeth, deren Biograph der verdienstvolle Herr Professor Justi in Marburg befestigen ließ, und im tieferen Vorgrunde der hehre gothisch schöne Bau der St. Elisabeth Kirche mit ihren hohen Mauern aus Quadersteinen, mit ihren sehr schönen Thürmen, mit ihren 7 Glocken, mit dem Edelstein geschmückten Satze der laienlichen Landgräfin und mit den köstlichen Gemälden des berühmten Künstlers Albrecht Dürer's, welche man längst zu den größten Merkwürdigkeiten dieser Kirche gerechnet haben würde, wenn man den großen Künstler nur gekannt hätte, der sie verfertigte. Der oben erwähnte Herr Professor Justi hat und in seinen heftigen Denkwürdigkeiten IV. und letzten Band, S. 411-427 von diesen sonst unerkannten Kunswerken einige kurze Nachrichten gegeben. Dessen Studium derselben und einige bemerkte Jahrezahlen und Künstler-Zeichen führten den Herrn Verfasser auf die Entdeckung, daß diese treffliche Arbeiten von dem berühmten Albrecht Dürer herühren. Er hat diese mit Gründen unterstützte Entdeckung und eine Beschreibung sämmtlicher Kunswerke in einem ausführlichen Vortrage in Wied-

land

lands neuen deutschen Merkur vom Jahr 18-2 (26. Stück S. 268-310) mitgetheilt. In diesem Orte war es, wo einst die fromme Dürerin Elisabeth ihren Leben Herr Professor Justi und ebenfalls in meisterhaft geschildert hat, von einem Konrad von Marburg geküßt, so manche bittere Stunde erlebte, wo dieser ihr Beichtvater vom blinden Fanatismus getrieben, der überboldesten Religion blutige Opfer brachte.

Die Stadt verdankt ihre Lebhaftigkeit meist der Garnison, der Universität und den Landrenten, die hier ihre Einkünfte machen. In neueren Zeiten hat sich sowohl dieser Ort verschönert, als auch der Geschmack der Einwohner verfeinert ist. Man sieht dieses sehr deutlich im Häuserbau und in der Kleidung der Einwohner und Studenten. Die allerliebsten Entzügen der Stadt und ihre innere Gesellschaftlichkeit vergüht das häßliche Kenfere. Der Fiskus der Honoratioren ist sehr zahlreich und reichlich. In der schönen Jahreszeit vereinigt man sich oft zu Lustpartien auf Land; im Winter hat man Pikenide, Thee-Gesellschaften und Ball.

Vor dem Vorüber Ebot gewährt Marburg nicht minder einen reizenden Anblick, mit neuen Partien und Fahrenspielen angeklettert. Die Stadt zeigt sich von dieser Seite mit ihren Umgebungen in einer sehr schönen Beleuchtung. Eine wahre Stierde Marburgs sind die dort jetzt wohnenden

Herr

Herrn Professoren. Man braucht diese nur zu kennen, um sie zu lieben und zu verehren. Zu be dauern ist, daß die Besoldungen der aus dem Auslande verjerten Lehrer besser, als der übrigen sind, welche bei geringer Bezahlung nicht sonderlich se hen. Zur Zeit der Reformation wurde diese hohe Schule durch eingesogene geistliche Stiftungen ge bottet. Sie hat ein Prediger-Seminar, ein beson deres theologisches Kollegium, ein Hebammen-In stitut, und eine Thier-Ärztenschule. — Die Un versitäts-Bibliothek enthält viele alte Sachen, aber der schwache Fond erlaubt keine Vergrößerung. Ihre Lage, die Aussicht ins Sieber Thal ist sehr reizend. Das Auditorium, worin die Doctoren lehren werden, ist ein neu eingerichtetes, einfach aber geschmackvoller Saal. Vor der Erneuerung und Vergrößerung desselben wurde eine nicht un beträchtliche Sammlung von Bildnissen verschiedner durchl. Erhalter dieser hohen Schule, haupt sächlich aber von Lehrern derselben darin auf bewahrt. Sie umkränzten in einer zusammen ge ketteten Linie, drei Seiten des Auditoriums ganz nahe unter der Decke desselben. Links zur Seite des Katheders erblickte man die Bildnisse des ver ewigten großmüthigen Stifters der Universität, sei ner beiden ältesten Söhne, und seines erhabenen Enkels. Rechts demselben die vortreflichen Bildnisse der zwei letzten Rectorum magnificentissimorum auf dem

dem Hause Hessen-Cassel. Die Abbildungen der Professoren hingen nicht nach den Fakultäten, son dern nach ihrer Einlieferung, und die neueren schlossen sich beinahe schon den herrschaftlichen Bild nissen rechts an. Kein Ort stand schicklicher zu ih rer Aufstellung zu wählen, als dieser, wo die feier lichen academischen Handlungen stets vorgenommen worden sind, und noch werden, und wo jeder Akt sichtlich eine feierlichere Stimmung bekommt, wenn man solche erhabene und ehrwürdige Repräsentanten der Vorzeit gleichsam dabei vergegenwärtigen siehet. Da diese schätzbare Sammlung von Bildnissen unse rer einheimischen Gelehrten seit ihrer Abnehmung im Jahr 1793 bisher noch nicht wieder aufgestellt ist, so dürfte wohl nicht länger damit verweilt wer den, wo man nicht gesichtlich ihren Untergang bezweckt, welches doch zu wenig Dankbarkeit gegen solche verdienstvolle Männer verrathen würde, deren Bemühungen durch Unterricht und Schriften zu der Vervollkommenheit und Lichtverbreitung in den Regionen der Wissenschaften so erhebliche Dienste geleistet ha ben. Ihre Bildnisse wüßten der Nachkommenschaft jedes Zeitalters schätzbare und verehrte sein und bleiben. Der Herr Professor Inhl hat uns in sei nen heftigen Denkwürdigkeiten 1. c. S. 428-440 eine ausführliche Nachricht von diesen Bildnissen nach den Wissenschafts-Sektionen und der Zeit folge mitgetheilt. — Die Buchdrucker: Weichardt

Der Stadt Marburg hat uns der geborne Hofrath und Bibliothekar Friedr. Wilh. Etieder zu Cassel umständlich beschrieben, und ist solche in den eben bemerkten besagten Denkwürdigkeiten I. c. S. 122-126 abgedruckt.

In der Probier des sogenannten Angelhofes befindet sich ein Stipendiaten - Tisch, eine künstlich Verhänfung. Es sind der Stipendiaten gewöhnlich 24, und es soll an dieser Tisch gewöhnlich sehr unbedeutlich zuzehren, besser wäre es wohl, wenn man den Stipendiaten ein vergütendes Eßler Geld gäbe, und ihnen frei ließe, zu speisen, wo sie wollten. Unstreitig besser für Eßten und Gesundheit!

Die Brücke über die Lahn ist sehr schlecht, und so samal, daß kaum 2 Wagen neben einander passieren können.

Etwa eine Stunde von Marburg liegt ein stattliches Brunnen - Gebäude, worin der Wärdere durch eine sprudelnde Quelle überflutet wird, die sich eben so sehr durch die natürliche Güte ihres Wassers, und ihre anmuthigen Umgebungen auszeichnet, als sie durch die wunderley Bilder verfloßener Zeiten, die sie hervorruft, hohes Interesse erweckt. Diesen anmuthigen Elisabeth - Brunnen dem (wie ein verkorbener achtungswürdiger Dichter einst sagt) „nur ein Horaz fehlt, um Manducien wieder herzustellen“, hat uns der mehrmals rühmlich erwähnte Herr Professor Justi in seinen besag-

ten Denkwürdigkeiten I. c. S. 1-17 ebenfalls ausführlich beschrieben. Frühere Nachrichten von diesem Brunnen — zum Theil wohl richtige Nachrichten desselben — findet man in folgenden Schriften:

Divs Elisabetha magnificæ Coronata.

Soci Predigten von M. Baltas. Happel (1645).

Goncio II, p. 22.

Wierseimanns heilige Chronik, Th. 1. S. 9. S. 63-66.

Lechs historische Erzählung von der Wartburg, S. 36 u. f.

Ältere Marburger Beiträge. 2. Stück. 3. Hauptstück. S. 313.

Jugendpredigten von Christ. Gottl. Versäls. 5. Bändchen S. 228. u. f. (Der im Jugendpredigten vorkommende Hebräerlegungs - Versuch hat einzelne sehr glückliche Stellen.)

Journal von und für Deutschland. Jahrgang 1786. 9. Stück. S. 189-194. (Dieses vom seel. Professor Engelshof herrührende Beschriftung ist unstreitig die gelungenste unter allen) Elisabeth die Heilige, Landgräfin von Thüringen, von A. W. Justi. Jülich 1797. S. 127-191.

VIII.

Weser: Departement.

Distrikt Dielefeld, Kanton Blothe.

Allgemeine Uebersicht

der

bekanntesten mineralischen Produkte dieser Gegend *), nebst Wunsch,

Die um Blothe befindlichen Gebirge sollen nach verschiedenen von Sachverständigen angestellten Versuchen sehr reich an allerlei Mineralien sein. Man hat daselbst Kobold, Steinkohlen, Glaubersalz, Kalk, Kiesel, Gyps, Eisenschmelze, Magnesia alba, Oxid und andere metallische und erdige Mineralien, wovon ein Theil selbst im Großen bearbeitet und benutzt wird, gefunden. Diese Gegend verdient in der That, wie mir noch jüngst ein Freund von da versichert hat, eine genaue Untersuchung von erfahrenen und kundigen Naturforschern: da sie, wie ein dortiger Gelehrter bemerkt hat, ein wahres chemisches Laboratorium sein soll. Man findet z. B. bei dieser Stadt einen Berggrund, wo sich in der Erde große, schöne, fingerlange, kubische Selennit-Kristalle so häufig erzeugen, daß man ganze Hände voll, ohne sie anzufuchen, mit leichter Mühe aufnehmen kann. Nicht weit davon ist ein anderer Platz, wo reines Kobalt oben auf der Erde anschießt, und dabei erzeugt sich eben so eine große Menge reines wahres Glaubersalz, welches ein gewisser Herr Schmidt im Großen bearbeitet, und es an Materialien und Apotheker verkauft. Noch ist in dieser Gegend ein Thal sehr merkwürdig, welches rund umher mit hohen Bergen, wie ein Kessel eingeschlossen ist. Man sieht hier sehr große weiße und graue Steinmassen auf der Erde in allerhand Gestalten liegen, die aber meistens platt, wie Leichensteine sind, und sich an einer Seite in die Höhe richten. Untersucht man diese Steinmasse näher, so sieht man sogleich, daß es ein lockeres Petrifact ist, welches aus allerhand Baumblättern, die

*) So kurz auch der gegenwärtige Auszug ist, so angenehm wird er doch demjenigen Theil des Publikums sein, dem dergleichen Nachrichten überhaupt interessieren, zumal da er zuverlässig an Ort und Stelle von einem Sachverständigen abgefaßt ist.

Man findet z. B. bei dieser Stadt einen Berggrund, wo sich in der Erde große, schöne, fingerlange, kubische Selennit-Kristalle so häufig erzeugen, daß man ganze Hände voll, ohne sie anzufuchen, mit leichter Mühe aufnehmen kann. Nicht weit davon ist ein anderer Platz, wo reines Kobalt oben auf der Erde anschießt, und dabei erzeugt sich eben so eine große Menge reines wahres Glaubersalz, welches ein gewisser Herr Schmidt im Großen bearbeitet, und es an Materialien und Apotheker verkauft. Noch ist in dieser Gegend ein Thal sehr merkwürdig, welches rund umher mit hohen Bergen, wie ein Kessel eingeschlossen ist. Man sieht hier sehr große weiße und graue Steinmassen auf der Erde in allerhand Gestalten liegen, die aber meistens platt, wie Leichensteine sind, und sich an einer Seite in die Höhe richten. Untersucht man diese Steinmasse näher, so sieht man sogleich, daß es ein lockeres Petrifact ist, welches aus allerhand Baumblättern, die

man noch sehr gut unterscheiden kann, aus Condi-
 tionen und Triebkräften besteht, welche durch eine
 leichte weiche Kalk- und Kieselartige Erde mit ein-
 ander sehr verbunden sind. Die bindende Masse hat
 auf der Oberfläche eine anfallende Ähnlichkeit mit
 einem Schaume. Man hat sogar vor einigen Jah-
 ren einen sehr dicken Eichenstamm in dieser Masse
 eingeschlossen gefunden. Die lockere bindende Masse
 ist eine Kalkerde. Dieses Petrifact ist wahrschein-
 lich das Product einer kräftigen Uebersättigung
 bei welcher das Wasser von den hohen Gebirgen
 umher in dieses Thal herunterrauscht ist, und nach-
 her nicht wieder abfließen konnte, weil das Thal
 von allen Seiten her eingedammt ist.

Da nun sowohl diese Gegend als mehrere andere
 in unserm Vaterlande mancherlei Mineralien be-
 sitzen, und es im Königreiche Mecklenburg nicht an
 guten Mineralogen fehlt, so wäre zu wünschen
 daß diese so gemehrsamliche Wissenschaft künftig in
 diesem Archiv auf eine populäre und praktische Art
 zur Sprache kommen möchte, damit dieselbe viele
 Freunde erhalte. Nachrichten würden daher sehr
 angenehm sein, wo sich nützliche Erden und Fossil-
 lien finden, nebst Bemerkung, wie sie benutzt wer-
 den, oder benutzt werden könnten, so wie von ebe-
 nfalls benutzten Mineralien und betriebenen Berg-
 bau, und warum und wann solcher verlassen. Der
 Einsender hat aus verschiedenen Aussägen von Ge-
 lehr-

lehrten dieser Gegend erfahren, daß die Verfasser
 derselben nicht allein mit der Mineralogie, sondern
 auch mit der Chemie, Naturgeschichte, Naturliche
 terrant, und mit den weisphälligen Gebirgs-
 Arten etc. bekannt sind. Er bittet daher in dieser
 Zeitschrift den Len anzugeben, damit nachher auch
 andere ihre geringe Erfahrungen beibringen mö-
 gen, welches wesentlich zum größern Nutzen, Finden
 und nützlichen Gebrauche der königl. weisphälligen
 Mineralien dienlich würde.

IX.

Ältere Geographie.

Von welchen Ländern und Oertern läßt sich mit Gewißheit bestimmen, daß sie ursprünglich zu Westsachsen, d. i. zu Westphalen im Karolingischen Zeitalter gehört haben?

Nur in Alt-Westphalen werden Freigerichte, Freisühle, Stuhlherren und Freigrafen vergebens gesucht. Also nur auf westphälischer Erde findet man solche *). Man nehme nun des berühmten westphälischen Geschichtsforschers Kindlinger vorzüglichste Geschichte des Frei- und Grafen-Gerichts **) und

*) Siehe Meyers patriotische Phantasien. IV. Theil. S. 201.

**) Münsterische Beiträge. III. Bandes 2te Abtheilung.

und eine alte Charta vom westphälischen Kreise zur Hand, dann läßt sich Alt-Westphalen, das in lauter Freigrafschaften eine an der anderen liegend, abgetheilt war, leicht bestimmen. Da, wo und so weit Freisühle sind, so weit haben die Länder oder Oerter gewiß zu Westsachsen, d. i. zu Westphalen im Karolingischen Zeitalter gehört.

Der liesbornische Benedictiner Mönch Bernhard Witte, welcher um das Jahr 1512 lebte, und eine westphälische Chronik *) geschrieben hat, kannte das ehemalige Westphalen genauer in seinen Grenzen als viele, die nachher darüber geschrieben haben. Die Länder, welche er als zu Westphalen gehörig nachhaft macht, fallen gerade in dem Umfang der vorhin gedachten Freisühle, und Westphalens Grenzen treffen bei ihm mit den Grenzen der äussersten Freigrafschaften zusammen.

X.

*) Seine Chronik ist zu Münster bei Schindorf im Jahr 1778 in 4to. unter folgenden Titel gedruckt worden:)

Historia antiqua occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae, cui accedunt appendixes quaedam de bello Susacensi et monasteriensibus de Ortz, Abbatibus et Abbatibus Monasterii Liesbornensis, ac denique de principibus ordinis Sancti Benedicti scriptoribus. — Ex Autographo Authoris fideliter transumptae ac nunc tandem ad multorum Instantiam primum in Lucem editae cum indic. complect. Monasterii 1778. in 4to. p. 6.

X.

Westphälisch-literarischer Anzeiger.

Verbericht.

Unter dieser Rubrik will der Herausgeber jedesmal eine kurze Anzeige aller von Königl. westphälischen Gelehrten und Schriftstellern verfassten Produkte liefern.

Die Schriften auswärtiger Gelehrten wird er jedoch mit anzeigen, wenn solche auf unser Königreich Bezug haben.

In Rücksicht dieser literarischen Anzeigen soll mit dem Jahre 1808 der Anfang gemacht werden, ohne sich jedoch auf Recensionen einzulassen, da solche Schriften in besonders dazu bestimmten Werthen beurtheilt werden.

Die Arbeiten unserer Gelehrten auf den Königl. westphälischen Akademien sollen für die Zukunft der Reihe nach vorangehen, und dann die Werke der übrigen Schriftsteller folgen.

Da die Tendenz dieses Archivs mit dahin geht, auch das Gebiet der Literatur zu erweitern, so dürfte die Geschichte unserer Literatur sowohl hier-

als auch dadurch noch besonders gewinnen, wenn die achtungswürdigen Schriftsteller, Gelehrte und Künstler unseres Vaterlandes diese Zeitschrift mit Autobiographien bereichern wollten, welche in gedrängter Kürze alles dasjenige enthalten, was dem Freunde der Literatur Nutzen und Interesse gewähren könnte. Mit gewisser Zuversicht hofft daher der Herausgeber, daß sie seinen Absichten beistehen, und ihm solche um so lieber mittheilen werden, als hierdurch diejenigen Ansehlichkeiten, welche von einem oder anderen einheimischen Schriftsteller im gelehrten Deutschland aufgeführt sehen, am besten verhöhet werden könnten.

Wer von den hier verzeichneten Werken einige zu haben wünscht, und solche in der ihm nächsten Buchhandlung nicht erhalten kann, der wende sich in bestimmten Briefen an die Expedition dieser Zeitschrift, welche dieselbe dann gegen Erstattung der etwa damit verknüpften Anzeigen und Aufwände besorgen wird.

D. S.

A) Französische Literatur.

Lettres Westphaliennes écrites par Mr. le Comte de R. M. à Madame de H. Sur plusieurs sujets de philosophie, de littérature et d'histoire — et contenant la description pittoresque d'une partie de la Westphalie. — Nouvelle Edition, Brunswick 1808. Chez F. Vieweg, 8.

Esquisse

Esquisse de la statistique générale et particulière du Royaume de Westphalie, par Raoul Bosse, Secrétaire de la chancellerie privée de Brunswick et membre de la société des sciences de Goettingue à Brunswick 1808. Chez Frédéric Vieweg. 8.

Tableau alphabétique des villes bourgs, villages et hameaux, composant le Royaume de Westphalie, avec l'indication des communes, cantons, arrondissements et départements dont ils dépendent. A Cassel, de l'Imprimerie royale, rue Bellevue. 1 Vol. 4.

B) Deutsche Literatur.

Alphabetisches Verzeichniß der Städte, Flecken, Dörfer und Weller, welche das Königreich Westphalen bilden, mit Bezeichnung der Gemeinden, Kantone, Distrikte und Departemente, zu welchen sie gehören. Cassel, in der königl. Buchdruckerey. 4.

Der belehrende Bürgerfreund für die Einwohner des Königreichs Westphalen, und anderer deutschen Länder. Herausgegeben von Franz Hartmann. 2. Bändchen. 8. Halle in der Neugerschen Buchhandlung. 1808.

Napoleons Gesetzbuch nach seinen Abweichungen vom Deutschlands gemeinem Rechte. Ein Handbuch für deutsche Geschäftsmänner von Dr. B. W. Pfeiffer und F. G. Pfeiffer. 11 Bd. Göttingen bei Dieterich. 1808, in 8.

Handbuch für Friedensrichter und anderer bei diesem Gerichte angestellte Personen. Von Dr. Weitz. Hannover bei den Gebrüdern Hahn. 1808, in 8.

Das Notariat in Frankreich zur vorläufigen Belehrung für westphälische Notarien. Halle bei Kummel 1808. 8.

(Die Fortsetzung folgt.)